

Zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Haltung der Bürger zu Globalisierung

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) im Auftrag der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). (2021). *Zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Haltung der Bürger zu Globalisierung*. (Berichte für das Bundespresseamt). Allensbach. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-71116-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

**Zu den Auswirkungen der
Corona-Krise auf die Haltung
der Bürger zu Globalisierung**

Vertraulich!

INHALT

	Seite
PANDEMIETREIBER GLOBALISIERUNG	1
DIE HALTUNG ZU GLOBALISIERUNG UNTER DEM EINDRUCK DER KRISE	11
WACHSENDE DISTANZ ZU DEN USA UND CHINA	18
SKEPSIS IN BEZUG AUF EUROPA.....	24

<u>TABELLENTEIL</u>	Seite
TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN	I

TABELLEN	Tabelle
----------	---------

Persönliche Situation

Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage	1
Hat man angesichts des Coronavirus Einkommenseinbußen oder befürchtet man diese für die Zukunft?	2

Globalisierung und nationalstaatliche Interessen

Gestützte Assoziationen zu „Globalisierung“	3 a-d
Sieht man mehr Vorteile oder mehr Nachteile in der Globalisierung?	4
Profitiert die deutsche Wirtschaft von der Globalisierung?	5
Zu große Abhängigkeit vom Ausland in diversen Bereichen	6 a-d

Freihandel und internationale Beziehungen

Bringt Freihandel mehr Vorteile oder mehr Nachteile für die deutsche Wirtschaft?	7
Wie wichtig ist der Freihandel für die deutsche Wirtschaft?	8
Wie wichtig wird zukünftig eine enge Zusammenarbeit mit diesen Ländern sein?	
• USA	9
• China	10
Welche Bedeutung kommt diesen Ländern als Wirtschaftspartner für Deutschland zu?	
• USA	11
• China	12
Zustimmung zu Aussagen über China	13 a-h

Globalisierung und die Corona-Pandemie

Ist die Globalisierung schuld, dass sich das Coronavirus auf der ganzen Welt verbreiten konnte?	14
Kann sich ein Land wie Deutschland wirksam vor Epidemien wie dem Coronavirus schützen?	15
Wäre Deutschland durch Einschränkungen von Reisen und dem Handel mit dem Ausland deutlich besser vor Epidemien wie dem Coronavirus geschützt?	16
Welche Lehren sollte Deutschland aus der Corona-Krise ziehen?	
• Sollte Deutschland nach der Krise die Grenzen wieder stärker kontrollieren?	17
• Sollte Deutschland Einreisende an Flughäfen stärker kontrollieren?	18
• Sollten Flugreisen ins Ausland stärker begrenzt werden?	19
• Sollten in Zukunft weniger ausländische Touristen nach Deutschland kommen dürfen?	20

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Europäische Union

Wie groß war in der Corona-Krise die Solidarität, der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern der EU?	21
Wird der Zusammenhalt in der EU durch die Corona-Krise stärker oder schwächer?	22
Einstellung dazu, dass die europäischen Länder bei der Bekämpfung des Coronavirus unterschiedlich vorgehen	23
Sollte sich Deutschland jetzt darauf konzentrieren, die eigene Lage in den Griff zu bekommen?	24
Konzertierte Unterstützung für von der Corona-Krise besonders betroffene EU-Länder	25
Einstellung zur Aufnahme von Patienten aus EU-Mitgliedstaaten in deutschen Krankenhäusern	26

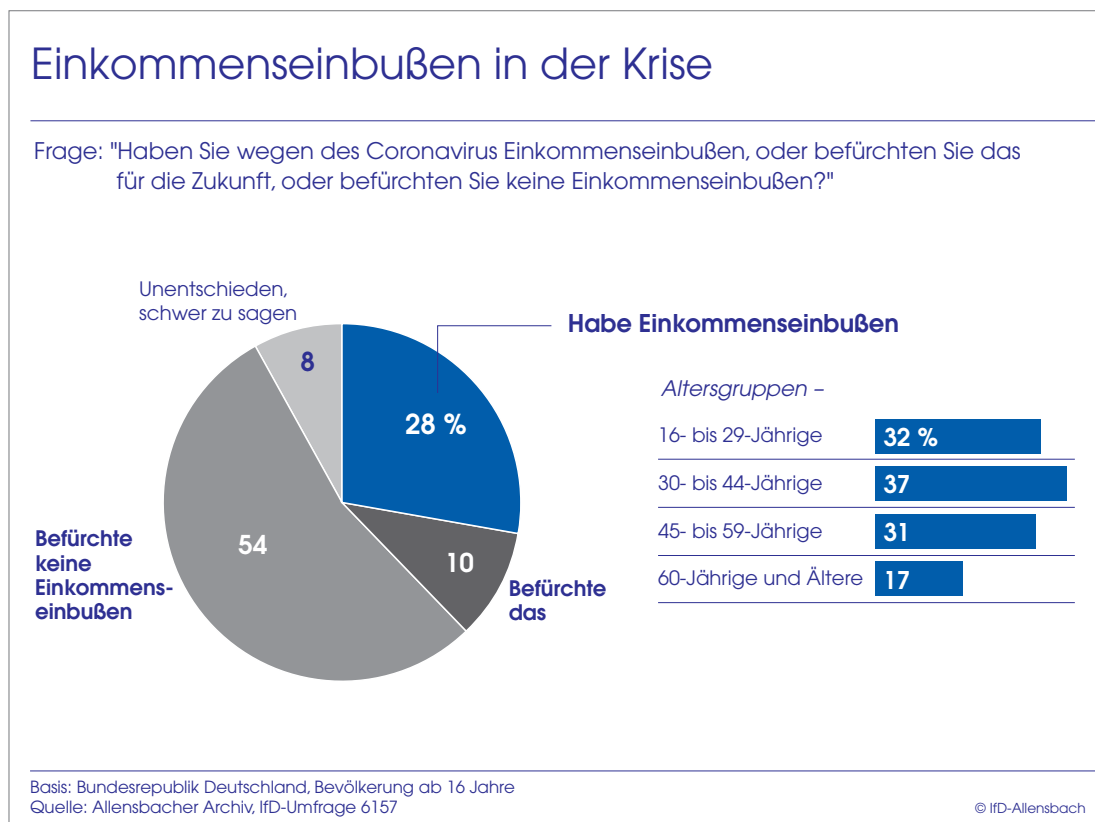
ANHANG

Untersuchungsdaten
Statistik der befragten Personengruppe
Fragenbogenauszug mit Anlagen

PANDEMIETREIBER GLOBALISIERUNG

Seit Monaten steht die Bevölkerung ganz unter dem Eindruck der Corona-Krise, der Pandemie wie der ökonomischen Kollateralschäden. Während nur eine kleine Minderheit von den gesundheitlichen Risiken unmittelbar betroffen war, sind die ökonomischen Folgen für viele spürbar. 28 Prozent der Bevölkerung verzeichnen Einkommenseinbußen, in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen 37 Prozent. Deutlich geringer ist die Betroffenheit von den wirtschaftlichen Kollateralschäden nur in der Altersgruppe der 60-Jährigen und Älteren, von denen lediglich 17 Prozent von Einkommenseinbußen berichten. 10 Prozent der Bevölkerung sind bisher nicht betroffen, befürchten aber, dass sie in absehbarer Zeit Einkommenseinbußen erleiden werden. Die Mehrheit der Bevölkerung ist zuversichtlich, dass sie die materiellen Folgen der Krise nicht unmittelbar betreffen werden; dieser hohe Anteil geht in erster Linie auf die ältere Generation zurück sowie auf Staatsbedienstete und Erwerbstätige aus Branchen, die zumindest bisher nur wenig oder keine Auswirkungen der Krise verzeichnen.

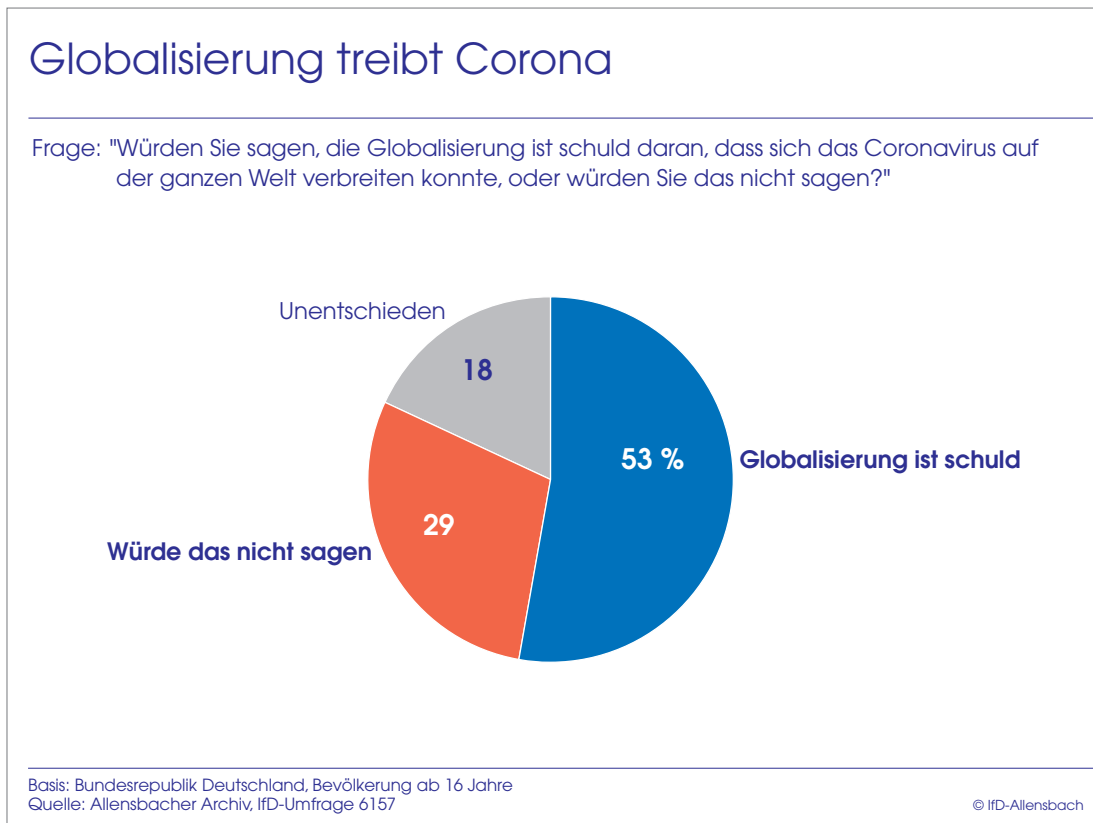
Schaubild 1



Insgesamt fällt die Bilanz der eigenen materiellen Lage jedoch bisher ähnlich aus wie unmittelbar zu Beginn der Krise und auch in der Zeit davor. 57 Prozent der Bevölkerung bewerten ihre eigene wirtschaftliche Lage zurzeit positiv, 32 Prozent teils gut, teils schlecht und 10 Prozent eindeutig schlecht. Diese 10 Prozent sind keineswegs ein ungewöhnlich hoher Wert, sondern decken sich mit Ergebnissen aus Vorkrisenjahren; das von den Unternehmen intensiv genutzte Instrument der Kurzarbeit und generell die staatlichen Unterstützungsleistungen haben die materielle Lage der Bevölkerung zumindest bisher weitgehend stabilisiert.

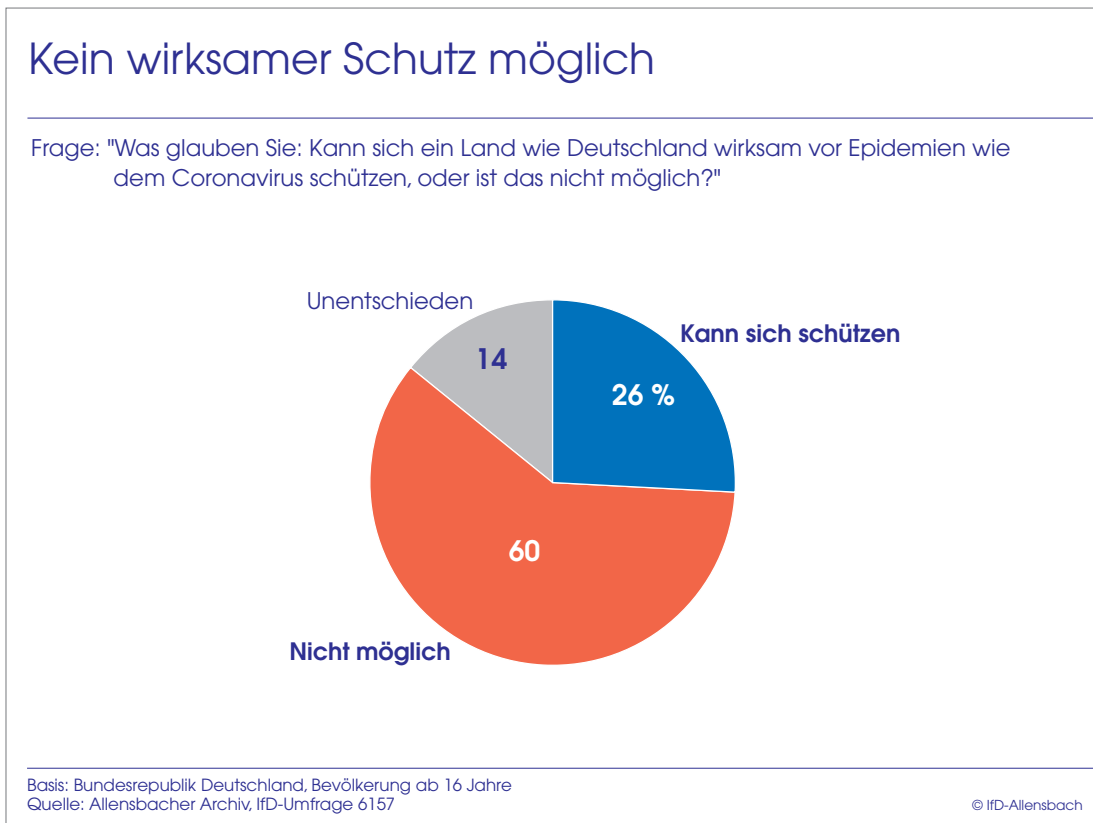
Die Frage ist jedoch, wieweit die Krise eine Zäsur ist, auch im Hinblick auf die Bewertung von Globalisierung, internationaler Mobilität, globalen Wertschöpfungsketten und internationaler Kooperation. Die Mehrheit der Bevölkerung ist überzeugt, dass die Globalisierung eine wesentliche Ursache ist, warum sich das Virus rasch auf der ganzen Welt verbreiten konnte. 53 Prozent sehen in der Globalisierung einen Pandemietreiber, nur 29 Prozent widersprechen dezidiert. Überdurchschnittlich sind Frauen und insbesondere die ältere Generation überzeugt, dass die Globalisierung solchen Pandemien Vorschub leistet.¹

¹ Vgl. dazu Tabellenanhang, Tabelle 14.

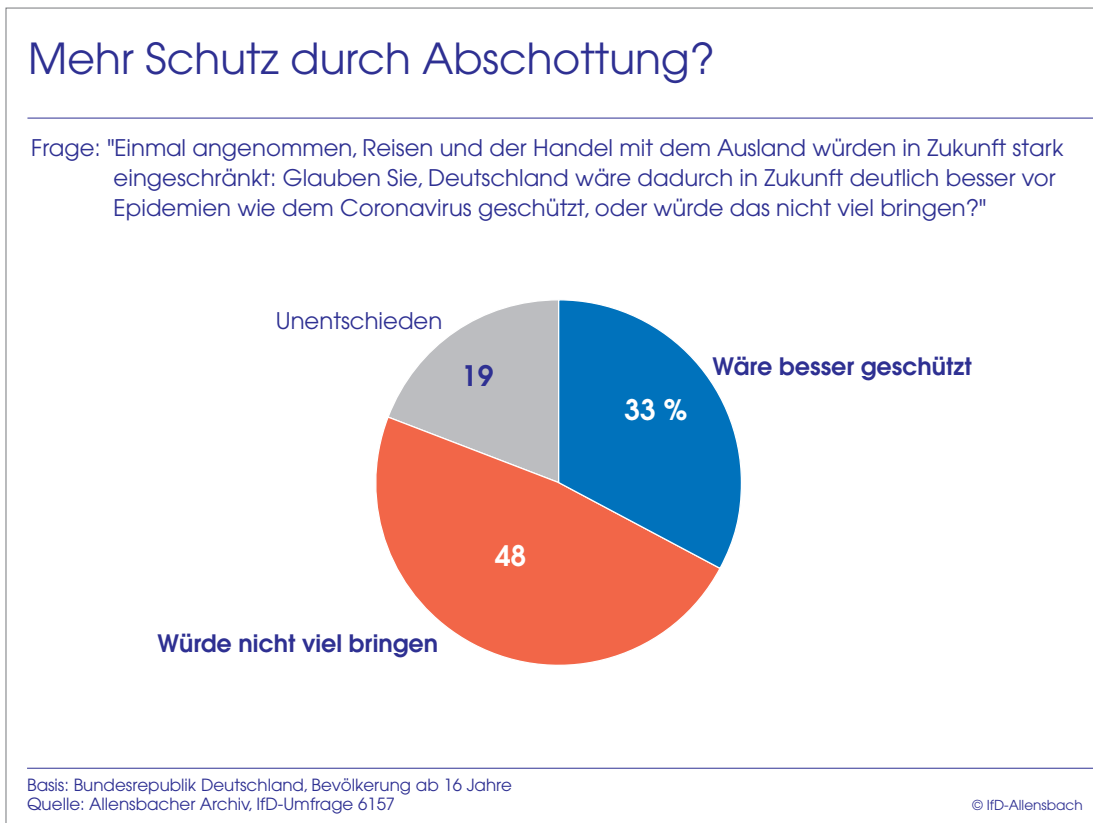


Die große Mehrheit ist auch überzeugt, dass ein Land wie Deutschland, das wie wenige andere global intensiv vernetzt ist, sich nicht wirksam vor Epidemien wie dem Coronavirus schützen kann. Lediglich 26 Prozent der Bevölkerung halten einen solchen Schutz des Landes für möglich, 60 Prozent für unmöglich. Diejenigen, die infolge der Krise unter Einkommenseinbußen leiden oder sie befürchten, sind hier noch skeptischer als der Durchschnitt der Bevölkerung.²

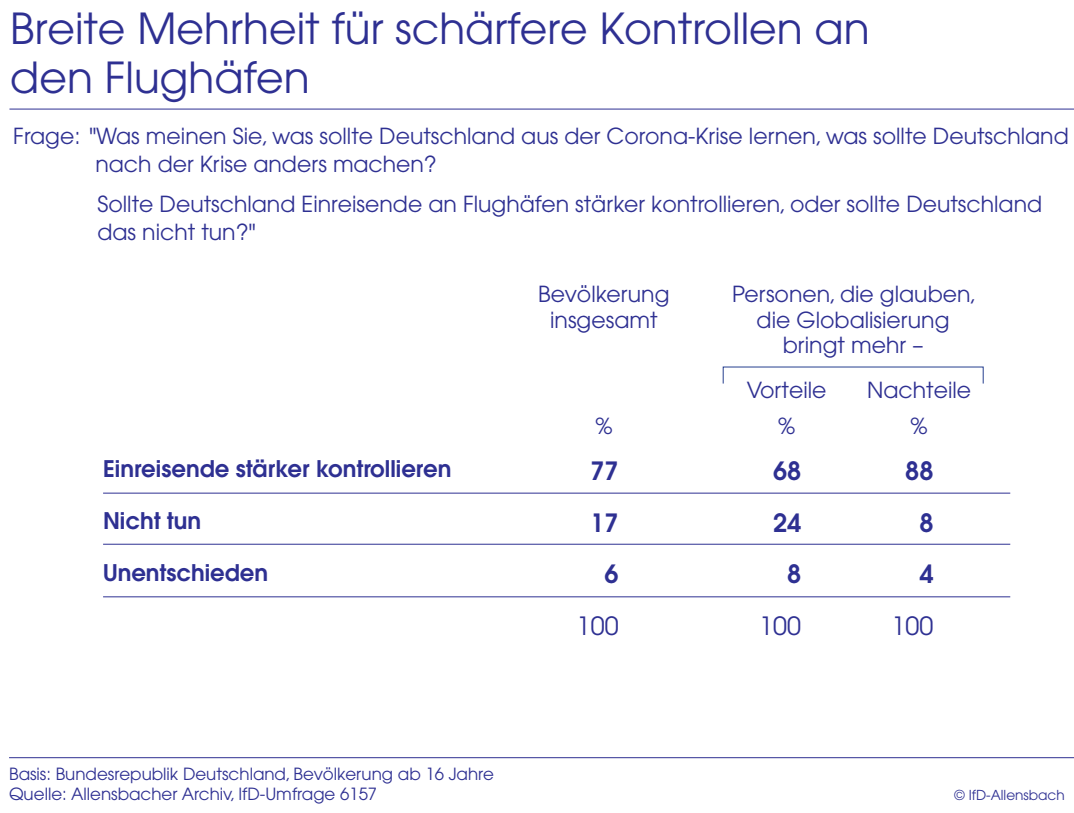
² Vgl. dazu Tabellenanhang, Tabelle 15.



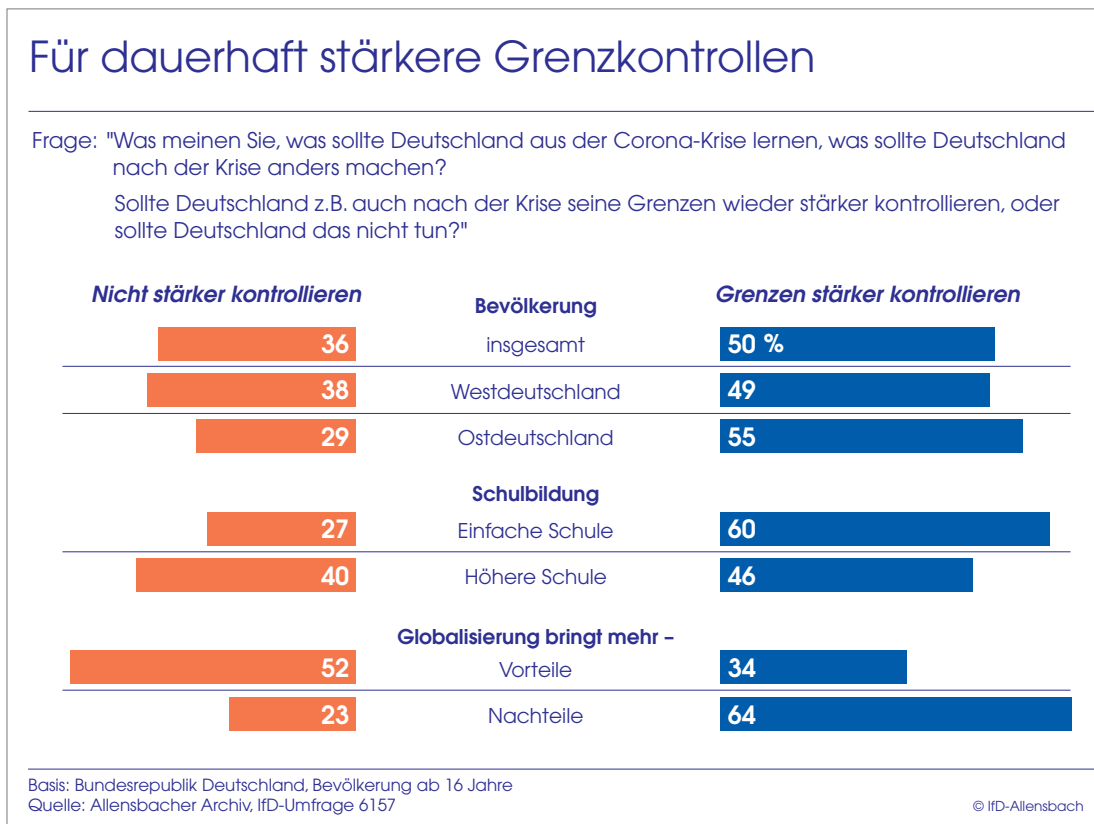
Selbst wenn Reisen und Handel in Zukunft stark beschränkt würden, überwiegen die Zweifel, ob dies wirklich ein wirksamer Schutz gegen die Ausbreitung von Virusinfektionen wäre. 33 Prozent gehen unter solchen Bedingungen davon aus, dass eine solche Abschottung einen wirksamen Schutz bedeuten würde, 48 Prozent sind auch in diesem Fall skeptisch.



Trotzdem werden einzelne Maßnahmen, die nationale Grenzen wieder aufwerten würden, von der großen Mehrheit unterstützt. Das gilt insbesondere für schärfere Kontrollen an den Flughäfen. 77 Prozent sprechen sich dafür aus, als ein Learning aus der Corona-Krise Einreisende an den Flughäfen schärfer zu kontrollieren. Überdurchschnittlich wird dies von denjenigen unterstützt, die der Globalisierung generell kritisch gegenüberstehen; aber auch diejenigen, die die Globalisierung in erster Linie mit Vorteilen verbinden, sprechen sich zu 68 Prozent für schärfere Einreisekontrollen an den Flughäfen aus.



Auch abseits der Flughäfen werden schärfere Grenzkontrollen generell befürwortet. 50 Prozent der Bevölkerung sprechen sich dafür aus, dass Deutschland auch nach der Krise seine Grenzen wieder stärker kontrollieren sollte, 36 Prozent sprechen sich dagegen aus. Überdurchschnittlich votieren die einfachen Bildungsschichten, die Bevölkerung in Ostdeutschland und vor allem die Bevölkerungskreise, die Globalisierung grundsätzlich mit Nachteilen verbinden, für schärfere Grenzkontrollen.



Anders fällt das Urteil aus, wenn es um Flugreisen ins Ausland geht. Hier sprechen sich lediglich 36 Prozent für eine stärkere Begrenzung von Auslandsreisen aus, während 41 Prozent dezidiert widersprechen. Auch hier spielt die Grundhaltung zur Globalisierung wieder eine große Rolle: Diejenigen, die Globalisierung in erster Linie mit Nachteilen verbinden, sprechen sich weit überdurchschnittlich für eine stärkere Begrenzung von Flugreisen aus, während die Mehrheit derjenigen, die die Globalisierung primär mit Vorteilen assoziieren, dezidiert widersprechen.

Relative Mehrheit gegen Begrenzung von Flugreisen ins Ausland

Frage: "Was meinen Sie, was sollte Deutschland aus der Corona-Krise lernen, was sollte Deutschland nach der Krise anders machen?"

Sollten Flugreisen ins Ausland stärker begrenzt werden?"

	Bevölkerung insgesamt	Personen, die glauben, die Globalisierung bringt mehr -	
		Vorteile	Nachteile
	%	%	%
Flugreisen stärker begrenzen	36	30	48
Nicht tun	41	52	28
Unentschieden	23	18	24
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6157

© IfD-Allensbach

Noch eindeutiger fällt die Ablehnung aus, wenn es um Beschränkungen des internationalen Tourismus geht. Nur 22 Prozent der Bevölkerung plädieren für eine Beschränkung des Tourismus nach Deutschland, während 55 Prozent auf diesem Feld keine Beschränkungen wünschen. Selbst diejenigen, die die Globalisierung in erster Linie mit Nachteilen assoziieren, sprechen sich mit klarer relativer Mehrheit gegen eine Beschränkung des internationalen Tourismus aus.

Keine Begrenzung des Deutschland-Tourismus

Frage: "Was meinen Sie, was sollte Deutschland aus der Corona-Krise lernen, was sollte Deutschland nach der Krise anders machen?"

Sollten in Zukunft weniger ausländische Touristen nach Deutschland kommen dürfen?"

	Bevölkerung insgesamt	Personen, die glauben, die Globalisierung bringt mehr -	
		Vorteile	Nachteile
	%	%	%
Weniger Touristen	22	12	30
Nicht der Fall	55	70	41
Unentschieden	23	18	29
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6157

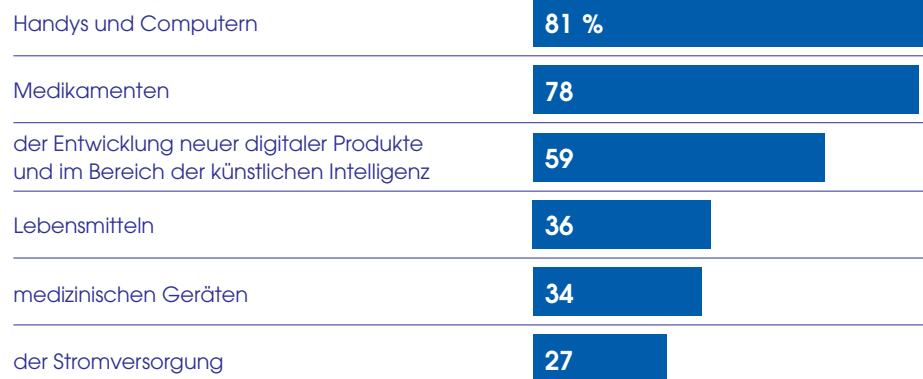
© IfD-Allensbach

Die Krise hat der Bevölkerung allerdings auch die Abhängigkeit vom Ausland bzw. von ausländischen Unternehmen und Produkten deutlich gemacht. Die unzureichende Versorgung mit Masken und teilweise auch mit Medikamenten hat bei der Bevölkerung einen tiefen Eindruck hinterlassen. 78 Prozent sind überzeugt, dass Deutschland bei Medikamenten zu abhängig vom Ausland ist. Ähnlich hoch wird die Abhängigkeit auch bei Handys und Computern gesehen. Darüber hinaus sieht die Mehrheit eine zu große Abhängigkeit bei der Entwicklung neuer digitaler Produkte und insbesondere im Bereich der künstlichen Intelligenz. Wesentlich entspannter wird dagegen die Situation bei Lebensmitteln, bei der Energieversorgung und auch bei medizinischen Geräten gesehen. Immerhin 36 Prozent diagnostizieren jedoch auch eine zu große Abhängigkeit bei der Lebensmittelversorgung, 27 Prozent bei der Stromversorgung.

Zu abhängig vom Ausland

Frage: "Was meinen Sie: In welchen Bereichen ist Deutschland zu abhängig vom Ausland bzw. ausländischen Unternehmen und Produkten? Ich lese Ihnen nun verschiedene Bereiche vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Deutschland da Ihrer Meinung nach zu abhängig vom Ausland ist oder nicht."

Deutschland ist zu abhängig vom Ausland bei -



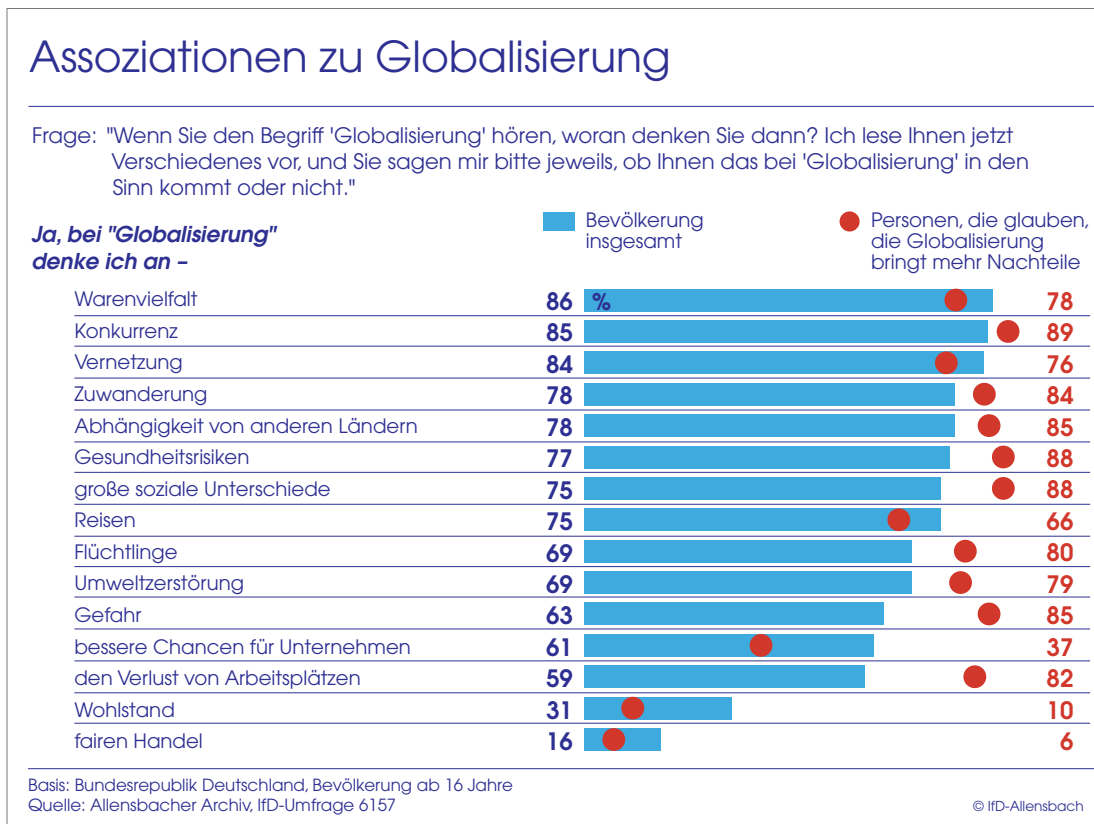
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6157

© IfD-Allensbach

DIE HALTUNG ZU GLOBALISIERUNG UNTER DEM EINDRUCK DER KRISE

Angesichts der Überzeugung der Mehrheit, dass die Globalisierung die Ausbreitung des Virus begünstigt, kann kaum überraschen, dass Globalisierung zurzeit ausgeprägt mit Gesundheitsrisiken assoziiert wird wie auch mit Gefahr und mit der Abhängigkeit von anderen Ländern. 78 Prozent verbinden mit Globalisierung Abhängigkeit von anderen Ländern, 77 Prozent Gesundheitsrisiken, 63 Prozent pauschal Gefahr. Auch Assoziationen wie große soziale Unterschiede, Flüchtlinge, Umweltzerstörung oder Verlust von Arbeitsplätzen sind weit verbreitet: 69 Prozent assoziieren Globalisierung mit Umweltzerstörung, 59 Prozent mit dem Verlust von Arbeitsplätzen, 75 Prozent mit großen sozialen Unterschieden.

Gleichzeitig sind die Assoziationen zu Globalisierung jedoch keineswegs einseitig negativ. So verbindet die überwältigende Mehrheit Globalisierung auch mit Warenvielfalt, Vernetzung, Reisen und besseren Chancen für Unternehmen. 86 Prozent assoziieren mit Globalisierung Warenvielfalt, 84 Prozent Vernetzung, 61 Prozent bessere Chancen für Unternehmen. Diejenigen, die der Globalisierung grundsätzlich kritisch gegenüberstehen, verbinden sie vor allem weit überdurchschnittlich mit Gefahr und dem Verlust von Arbeitsplätzen, dagegen weit unterdurchschnittlich mit besseren Chancen für Unternehmen und Wohlstand.

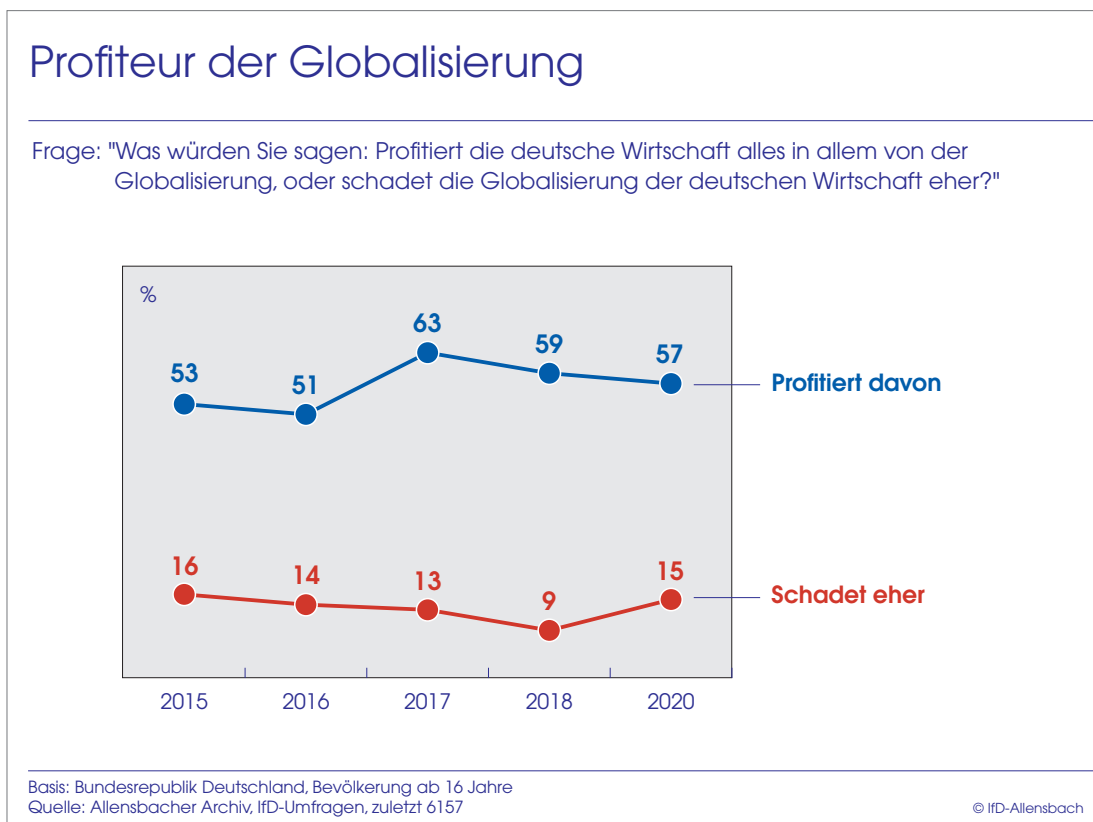


So kritisch die Assoziationen teilweise ausfallen, sind sie dennoch kein Beleg für die These, dass die Corona-Krise für die Haltung der Bürger zur Globalisierung eine Zäsur bedeutet. Schon vor der Krise wurde Globalisierung von der überwältigenden Mehrheit mit großen sozialen Unterschieden, Umweltzerstörung und von der Mehrheit auch mit dem Verlust von Arbeitsplätzen assoziiert; so verbanden schon 2016 56 Prozent Globalisierung gedanklich mit dem Verlust von Arbeitsplätzen, aktuell 59 Prozent. Große soziale Unterschiede assoziierten 2016 73 Prozent, aktuell 75 Prozent; Assoziationen zu Umweltzerstörung nahmen im selben Zeitraum von 64 auf 69 Prozent zu.³

³ Quelle: IfD-Umfrage 11064, Dezember 2016.

Auch andere Indikatoren belegen, dass sich die Grundhaltung zu Globalisierung zumindest bisher keineswegs grundlegend verändert hat. Völlig stabil geht die Mehrheit der Bevölkerung davon aus, dass die deutsche Wirtschaft von der Globalisierung profitiert. 2018 waren davon 59 Prozent überzeugt, aktuell 57 Prozent. Überwiegend schädliche Auswirkungen sehen 15 Prozent; dies bedeutet zwar gegenüber 2018 einen signifikanten Anstieg, gleichzeitig bewegen sich die aktuellen 15 Prozent jedoch weitgehend in dem Korridor, der zwischen 2015 und 2017 zu beobachten war.

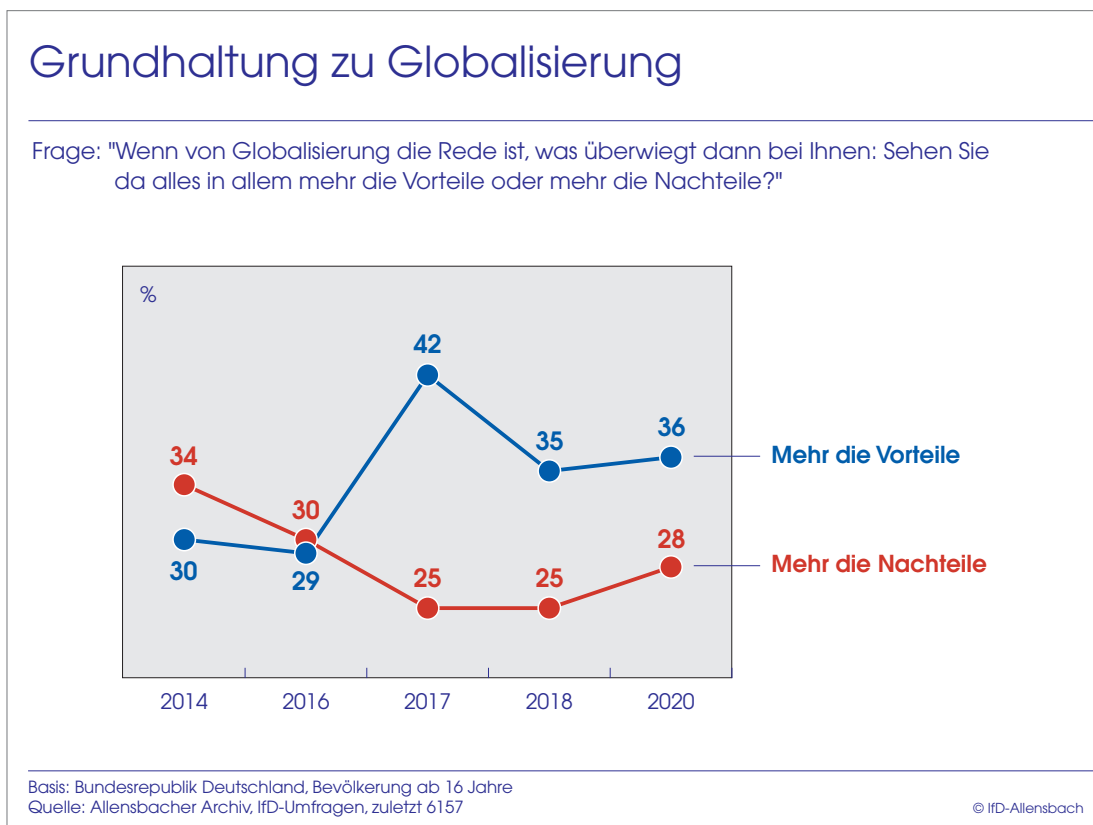
Schaubild 11



Wenn der Fokus nicht auf die Bedeutung der Globalisierung für die deutsche Wirtschaft gelegt wird, sondern generell nach Vorteilen und Nachteilen gefragt wird, fällt das Bild zwar wesentlich ambivalenter aus, zeigt aber gleichzeitig ebenfalls eine bemerkenswerte Stabilität. 36 Prozent der Bevölkerung sehen grundsätzlich mehr

Vorteile der Globalisierung, 28 Prozent mehr Nachteile. Vor zwei Jahren betonten 35 Prozent überwiegend die Vorteile, 25 Prozent die Nachteile. Damit ist das Meinungsbild aktuell nur wenig verändert gegenüber der Situation vor zwei Jahren, allerdings kritischer als vor drei Jahren. 2017 war den Bürgern, die zunehmend von der langen Prosperitätsphase der zurückliegenden Jahre persönlich profitierten, besonders präsent, dass diese positive Entwicklung in hohem Maße auch auf die internationale wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands und den Zugang zum Weltmarkt zurückging.⁴ In den Jahren vor 2017 fiel die Bilanz jedoch deutlich kritischer aus als aktuell; damals überwog in der Bevölkerung die Überzeugung, dass die Globalisierung eher Nachteile als Vorteile mit sich bringt.

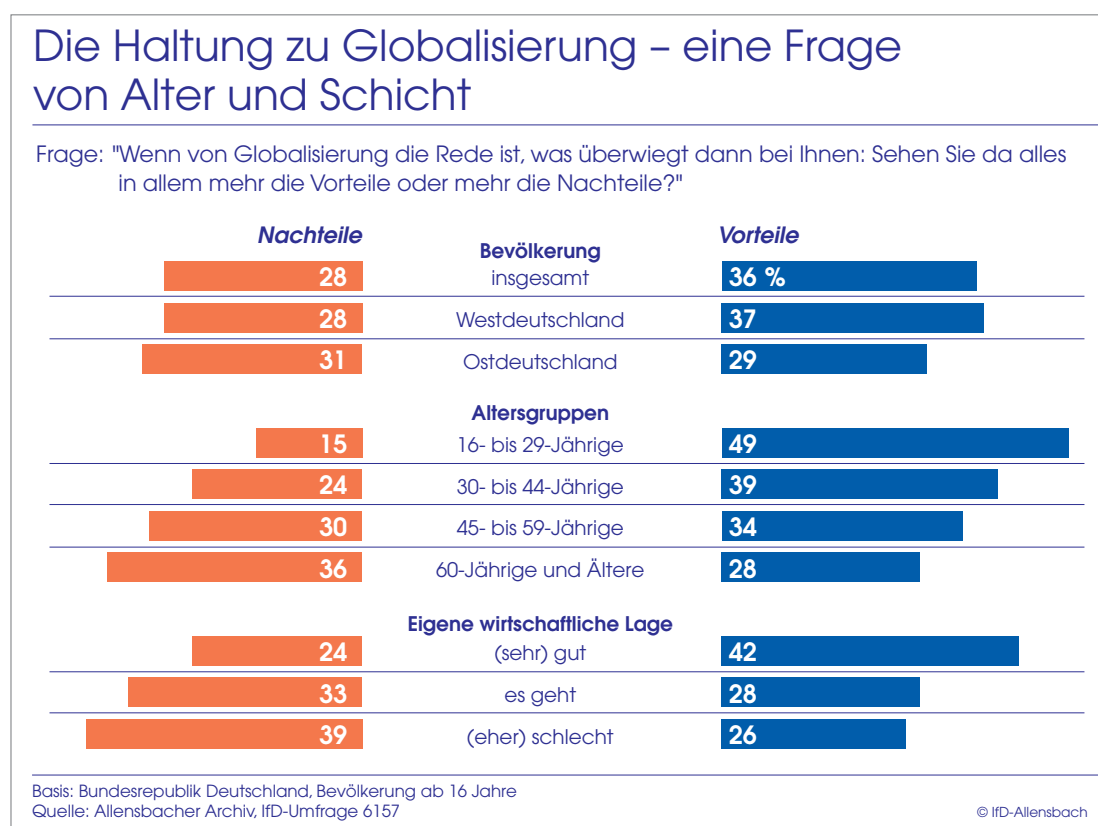
Schaubild 12



⁴ Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Renationalisierungstendenzen und Globalisierung. Eine Untersuchung im Auftrag des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. IfD-Umfrage 11070, Mai 2017

Diese Grundhaltung zu Globalisierung ist in hohem Maße eine Frage von Alter und Schicht. Jüngere stehen der Globalisierung weitaus positiver gegenüber als die mittlere und insbesondere die ältere Generation, die gutverdienenden Einkommenschichten weitaus positiver als die schwächeren sozialen Schichten. So überwiegt in den Bevölkerungskreisen, die mit ihrer eigenen wirtschaftlichen Lage zufrieden sind, die Überzeugung, dass die Globalisierung überwiegend Vorteile mit sich bringt, in den einkommensschwachen Schichten dagegen die Überzeugung von Nachteilen. Besonders auffallend ist jedoch die Diskrepanz zwischen den Generationen: Während 49 Prozent der unter 30-Jährigen von den Vorteilen der Globalisierung überzeugt sind, gilt dies nur für 28 Prozent der 60-Jährigen und Älteren. Darüber hinaus gibt es auch zumindest begrenzte Unterschiede zwischen West und Ost: Während in Westdeutschland die Überzeugung überwiegt, dass die Globalisierung überwiegend Vorteile mit sich bringt, sieht die Bevölkerung in Ostdeutschland tendenziell überwiegend Nachteile.

Schaubild 13



Auch die Grundhaltung zu Freihandel liefert keinen Beleg für die These, dass sich die Haltung zu Globalisierung, Reisen und internationalem Handel durch die Corona-Krise signifikant verschlechtert hat. Vielmehr fällt das Verdikt der Bevölkerung über die Bedeutung des Freihandels für die deutsche Wirtschaft tendenziell noch positiver aus als in den Jahren zuvor. 48 Prozent sind überzeugt, dass Freihandel für die deutsche Wirtschaft überwiegend Vorteile mit sich bringt, lediglich 9 Prozent sehen überwiegend Nachteile und 29 Prozent sind überzeugt, dass sich Vor- und Nachteile ausgleichen. Dieses Stimmungsbild ist tendenziell positiver als 2018 und auch 2017.

Schaubild 14

Tendenziell positivere Haltung zu Freihandel			
Frage: "Freihandel bedeutet ja, dass es zwischen verschiedenen Ländern keine Handels-schranken gibt, also z.B. Einfuhrzölle wegfallen. Wie sehen Sie das: Bringt ein solcher Freihandel mehr Vorteile oder mehr Nachteile für die deutsche Wirtschaft?"			
	2017	2018	2020
	%	%	%
Mehr Vorteile	46	44	48
Mehr Nachteile	15	11	9
Gleichen sich aus	27	30	29
Unentschieden	12	15	14
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11070, 11095, 6157

© IfD-Allensbach

Die überwältigende Mehrheit hat auch überhaupt keinen Zweifel, dass ein freier Welthandel für die deutsche Wirtschaft von existenzieller Bedeutung ist. 89 Prozent sind davon überzeugt, lediglich 6 Prozent glauben, dass freie Handelsbeziehungen für die deutsche Wirtschaft weniger wichtig oder gar nicht wichtig sind. Auch hier zeigt

der Trend, dass die Überzeugung von der Bedeutung des freien Handels für die deutsche Wirtschaft in Deutschland immer mehr Konsens wird. Gerade die aktuellen Absatzprobleme der deutschen Wirtschaft führen dies der Bevölkerung noch einmal eindringlich vor Augen.

Schaubild 15

Freihandel – essentiell für die deutsche Wirtschaft			
Frage: "Wie wichtig ist es für die deutsche Wirtschaft, mit anderen Ländern freien Handel treiben zu können? Würden Sie sagen..."			
	2017	2018	2020
	%	%	%
"(sehr) wichtig"	82	85	89
"weniger wichtig"	9	5	5
"gar nicht wichtig"	1	1	1
Weiß nicht, keine Angabe	8	9	5
	100	100	100

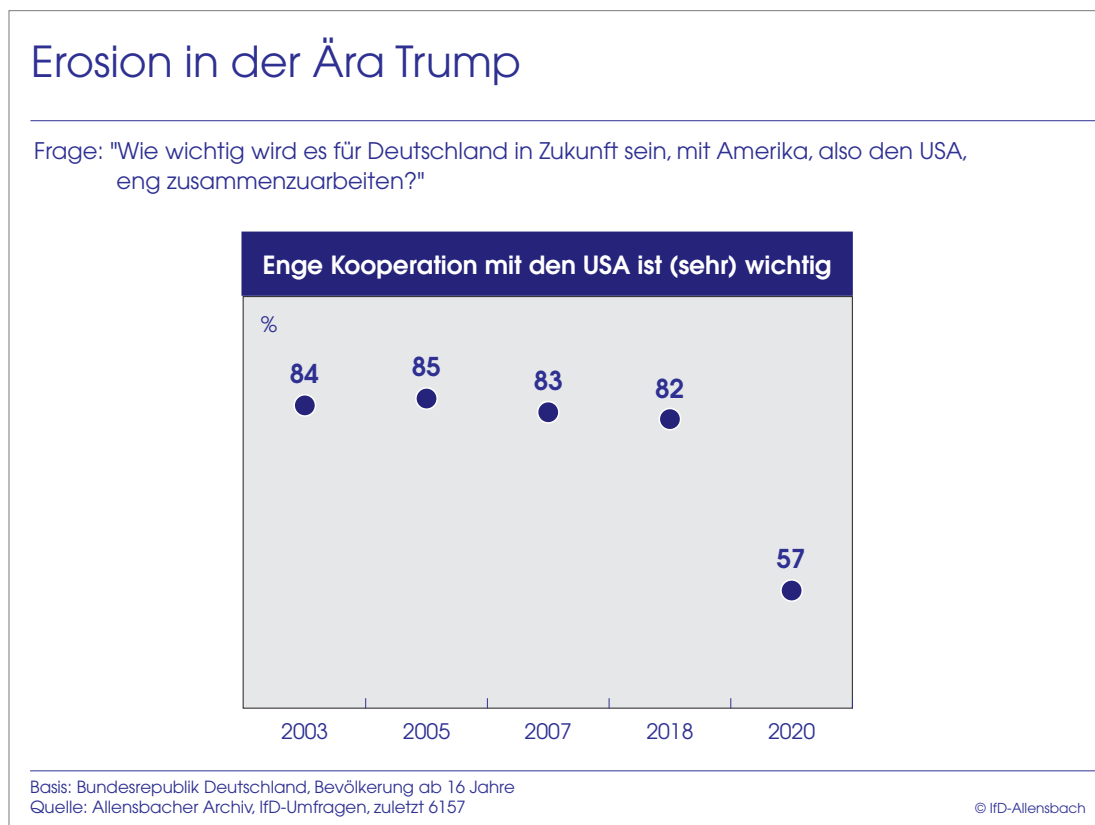
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11070, 11095, 6157

© IfD-Allensbach

WACHSENDE DISTANZ ZU DEN USA UND CHINA

Trotz der stabilen Überzeugung, dass Deutschland in hohem Maße von intakten internationalen Handelsbeziehungen abhängt, misst die Bevölkerung einer engen Kooperation mit den USA und China heute geringere Bedeutung bei als noch vor ein, zwei Jahren. Das gilt insbesondere für die Kooperation mit den USA. In den letzten Jahrzehnten waren völlig stabil immer mehr als 80 Prozent der Bürger überzeugt, dass eine enge Zusammenarbeit mit den USA für Deutschland wichtig ist; aktuell gehen davon nur noch 57 Prozent aus. Generell hat sich in der Ära Trump das Bild von den USA, die Einschätzung der deutsch-amerikanischen Beziehungen wie auch die Wertschätzung einer guten Beziehung gravierend verändert.

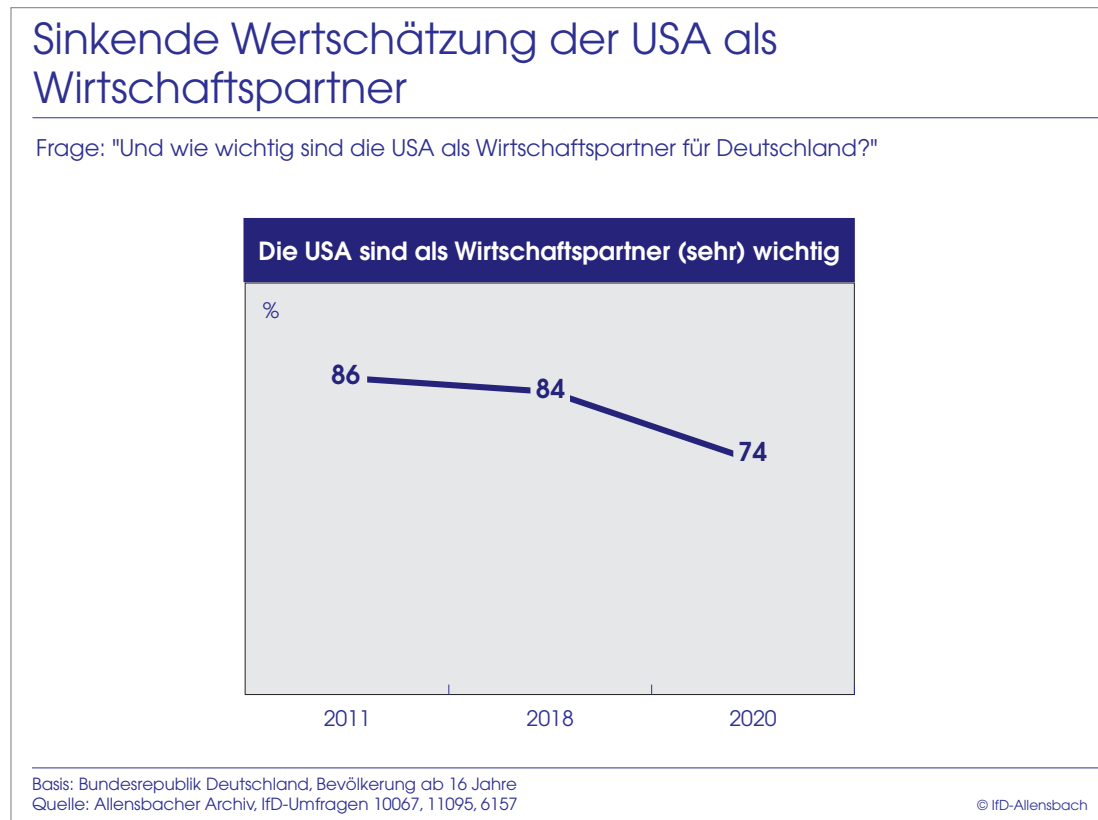
Schaubild 16



Allmählich erodiert auch die Überzeugung, dass die USA als Wirtschaftspartner für Deutschland wichtig oder sehr wichtig sind. Auch hier lag der Anteil der Bevölkerung,

der den USA in dieser Beziehung große Bedeutung beimaß, immer deutlich über 80 Prozent, aktuell noch bei 74 Prozent. Dies geht eindeutig auf die letzten Jahre zurück: Noch 2018 waren 84 Prozent der Bürger überzeugt, dass die Vereinigten Staaten ein außerordentlich wichtiger Wirtschaftspartner für Deutschland sind.

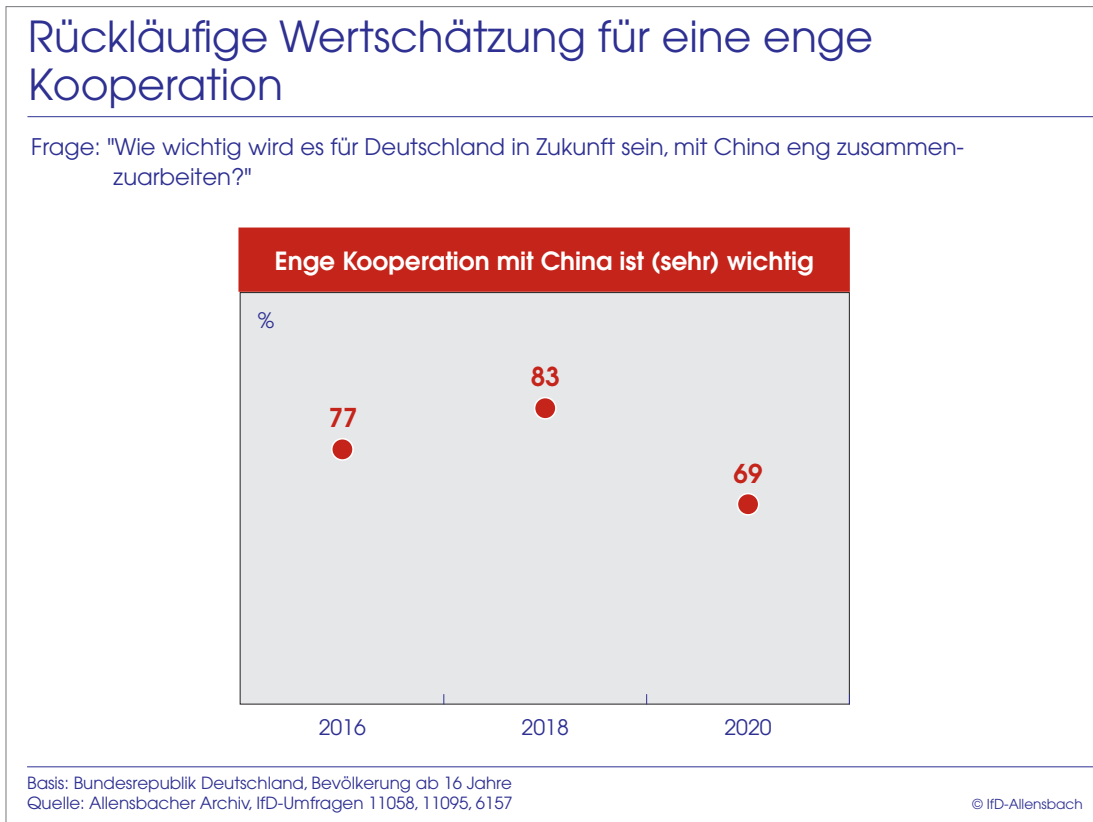
Schaubild 17



China wird dagegen von der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung völlig stabil als wichtiger Wirtschaftspartner eingeschätzt. Der Anteil der Bürger, die China in dieser Hinsicht große Bedeutung beimessen, schwankt seit vielen Jahren immer in der engen Bandbreite zwischen 83 und 88 Prozent und liegt aktuell bei 84 Prozent.



Allerdings ist auch im Blick auf China festzustellen, dass die ursprünglich fast zementierte Überzeugung der Bevölkerung von dem Wert internationaler Kooperationen erodiert. 2018 maßen noch 83 Prozent der Bürger einer engen Kooperation mit China große Bedeutung bei, aktuell noch 69 Prozent. Dies ist eine deutliche Zurückstufung, wenn auch nicht annähernd so ausgeprägt wie in Bezug auf die USA.



Während China völlig stabil als wichtiger Wirtschaftspartner gilt, wächst gleichzeitig die Distanz dieser neuen Großmacht gegenüber. Das hat mehrere Gründe, zum einen die Abschottungstendenzen von China selbst, kritische Berichte über die politische Entwicklung des Landes und das Vorgehen in Hongkong, neuerdings jedoch auch die Art und Weise, wie die Ausbreitung des Virus bekämpft wurde. So hat die überwältigende Mehrheit Zweifel an der chinesischen Informationspolitik und der Glaubwürdigkeit der Meldungen zur Entwicklung der Pandemie im Land. 74 Prozent unterstellen China auch, dass es das Auftreten des Virus zu lange verschwiegen habe und dadurch der weltweiten Ausbreitung der Pandemie Vorschub geleistet hat. 56 Prozent sind sogar überzeugt, dass China die Schuld daran trägt, dass es überhaupt zu dieser Pandemie kommen konnte. Knapp die Hälfte der Bevölkerung geht auch davon aus, dass China auch in Zukunft immer wieder ein Ausgangsherd für Epidemien sein wird, die sich weltweit verbreiten.

Aber auch die Art und Weise, wie China bei der Bekämpfung des Virus im Land vorging, befremdet die Mehrheit. Der These, dass China quasi die Blaupause für die Bekämpfung des Virus geliefert hat und andere Länder diesem Muster durch Lockdowns gefolgt sind, folgt die große Mehrheit nicht. Vielmehr sind 60 Prozent erleichtert, dass viele der Maßnahmen, die China ergriffen hat, so in Deutschland nicht möglich sind. Nur 17 Prozent sind überzeugt, dass Deutschland bei der Bekämpfung der Krise rascher vorangekommen wäre, wenn es ähnlich strenge Maßnahmen wie China ergriffen hätte. Gerade einmal 8 Prozent sehen das chinesische Vorgehen als beispielhaft an und meinen, Deutschland sollte sich bei der Bekämpfung der Krise an diesem Beispiel orientieren.

Schaubild 20

Kritischer Blick auf China	
Frage: "Ich möchte Ihnen nun einige Aussagen vorlesen, die wir im Zusammenhang mit der Corona-Epidemie zu China gehört haben. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie das auch so sehen oder nicht so sehen."	
	Bevölkerung insgesamt %
Das sehe ich auch so -	
Ich habe Zweifel an den offiziellen Meldungen, die aus China zu Corona kommen, z.B. an der Zahl der Infizierten oder den Erfolgen im Kampf gegen Corona	79
China hat das Auftreten des Virus zu lange verschwiegen. Wenn China früher über das Coronavirus informiert hätte, hätte es sich nicht so ausbreiten können	74
Es ist gut, dass viele der strengen Maßnahmen, die China ergriffen hat, bei uns so nicht möglich sind	60
China ist schuld daran, dass es überhaupt zur Corona-Epidemie kommen konnte	56
Ich fürchte, auch in Zukunft werden sich immer wieder Krankheiten aus China in der ganzen Welt verbreiten	46
Ich finde, China hat die Freiheiten der Bürger bei der Bekämpfung der Krise zu sehr eingeschränkt	38
Ich finde es ungerecht, dass China jetzt so kritisiert wird. So etwas hätte in vielen anderen Ländern auch passieren können	38
Hätte Deutschland ähnlich strenge Maßnahmen wie China ergriffen, wären wir bei der Bekämpfung der Krise rascher vorangekommen	17
Deutschland sollte sich bei der Bekämpfung der Krise ein Beispiel an China nehmen	8
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6157	
© IfD-Allensbach	

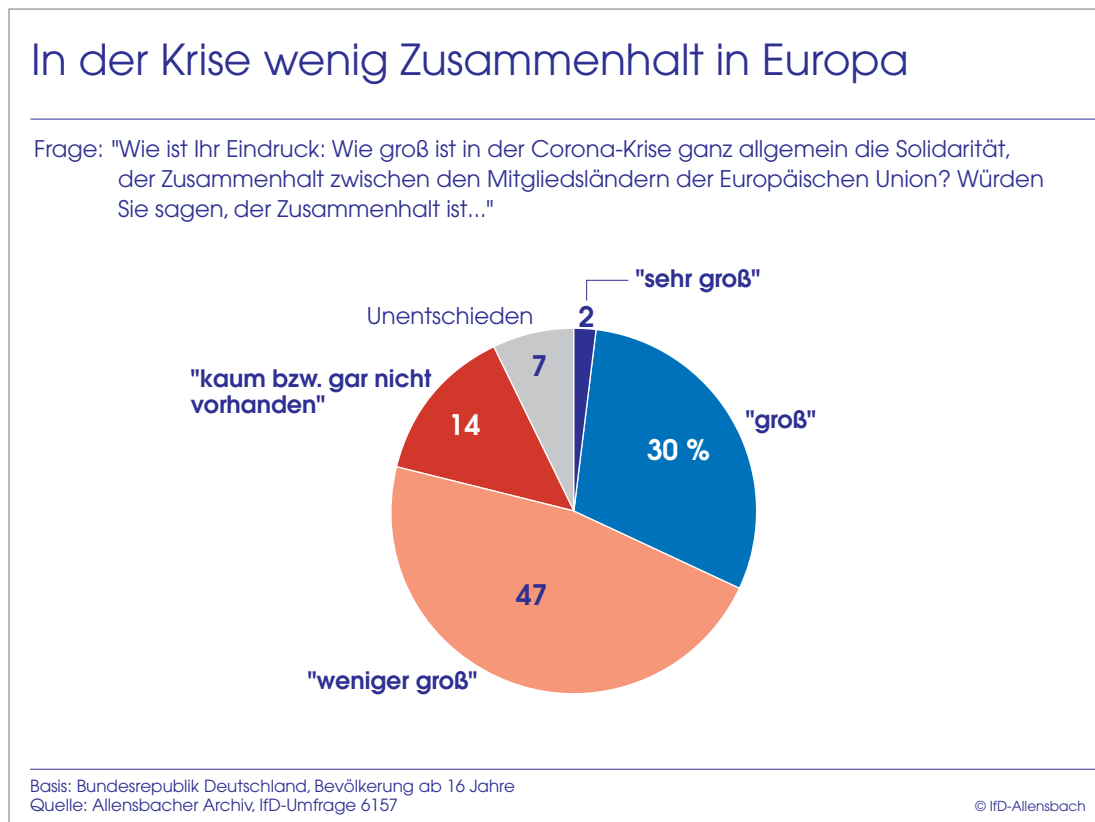
Für ein Land wie Deutschland, das wie wenig andere von intakten internationalen Beziehungen und insbesondere freien Handelsbeziehungen abhängt, sind die

wachsenden Spannungen zwischen den USA und China, die protektionistischen Tendenzen, aber gerade auch die weltweit und auch in Deutschland rückläufige Überzeugung von dem Wert internationaler Kooperationen besonders kritisch. Vor diesem Hintergrund kommt natürlich der künftigen Entwicklung Europas und der europäischen Zusammenarbeit besondere Bedeutung zu.

SKEPSIS IN BEZUG AUF EUROPA

Die Krise hat bisher das Vertrauen der Bürger nicht gestärkt, dass es eine belastbare europäische Solidarität gibt. Lediglich 32 Prozent der Bevölkerung haben den Eindruck, dass der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern der EU in der Krise groß war und ist; 47 Prozent sehen nur begrenzte Solidarität, 14 Prozent haben sogar den Eindruck, dass es so gut wie keinen Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern gibt. Ostdeutschland ist hier noch kritischer als Westdeutschland, die mittlere und ältere Generation wesentlich skeptischer als die unter 30-Jährigen.⁵

Schaubild 21



⁵ Vgl. dazu Tabellenanhang, Tabelle 21.

Die Mehrheit geht auch nicht davon aus, dass die Krise den Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern stärken wird. Lediglich 18 Prozent sind hier optimistisch, während fast doppelt so viele davon ausgehen, dass der Zusammenhalt durch die Krise eher weiter erodieren wird. Ein weiteres Drittel geht davon aus, dass die Krise keine nennenswerten Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den Mitgliedsländern haben wird. Diejenigen, die der Globalisierung skeptisch gegenüberstehen, glauben auch noch weniger als der Durchschnitt der Bevölkerung an die Solidarität zwischen den Mitgliedsländern der EU. Das gilt sowohl für die Einschätzung, wie es zurzeit um diesen Zusammenhalt bestellt ist, wie für die Prognose, wie sich die Solidarität zwischen den Mitgliedsländern künftig entwickeln wird. Diejenigen, die die Globalisierung überwiegend mit Nachteilen verbinden, gehen auch zu 46 Prozent davon aus, dass der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern in der EU künftig schwächer wird; von denjenigen, die der Globalisierung positiv gegenüberstehen, stellen dagegen nur 25 Prozent eine vergleichbar negative Prognose.

Schaubild 22

Die Mehrheit erwartet keine Stärkung des Zusammenhalts ...

Frage: "Wie wirkt sich die Corona-Krise auf die EU aus? Wird der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern eher stärker oder eher schwächer?"

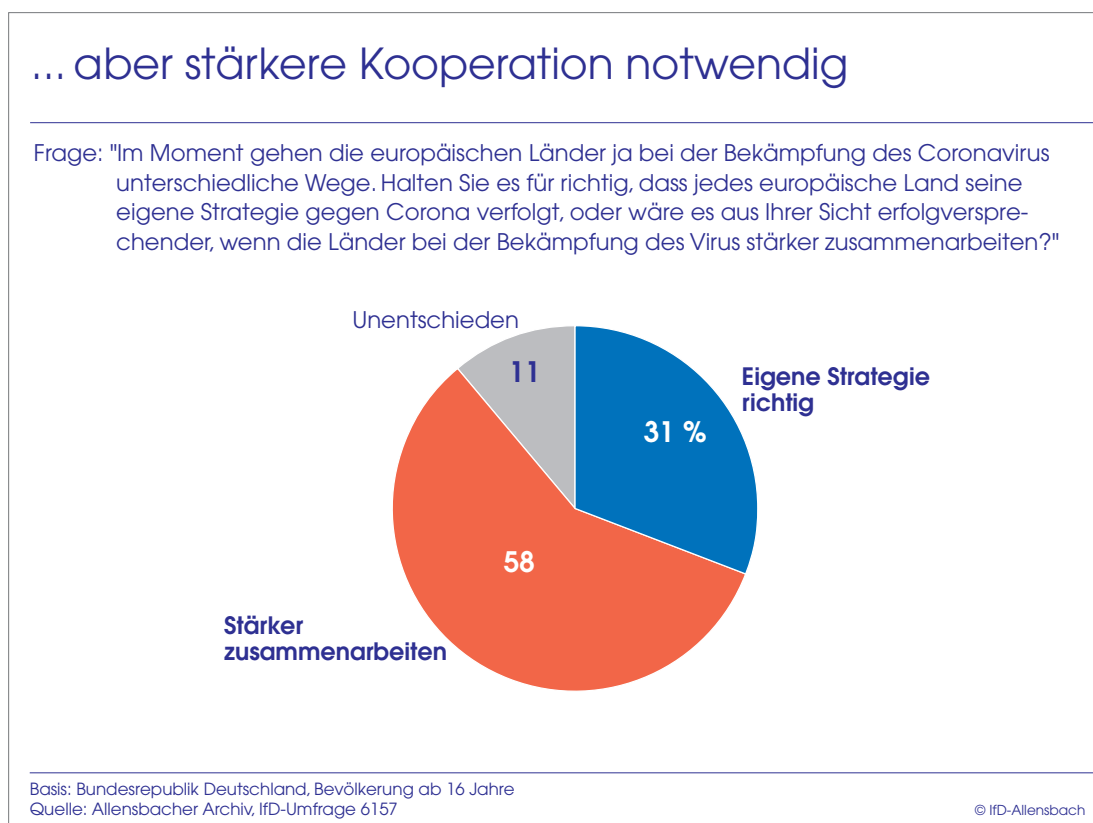
	Bevölkerung insgesamt	Personen, die glauben, die Globalisierung bringt mehr -	
		Vorteile	Nachteile
	%	%	%
Stärker	18	24	13
Schwächer	33	25	46
Kein Unterschied	34	39	29
Unentschieden	15	12	12
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6157

© IfD-Allensbach

Gleichzeitig zweifelt die große Mehrheit der Bevölkerung nicht daran, dass enge Kooperationen zwischen den europäischen Ländern sinnvoll und wichtig sind. Das gilt gerade auch für die Bekämpfung des Virus. Lediglich knapp ein Drittel der Bevölkerung hält es für richtig, hier nationale Strategien zu verfolgen, während 58 Prozent überzeugt sind, dass eine enge Kooperation zwischen den europäischen Ländern bei der Bekämpfung des Virus wesentlich erfolgversprechender wäre. Diese Überzeugung wird in Ost wie West, quer durch alle Generationen und auch in allen sozialen Schichten von der Mehrheit geteilt.⁶

Schaubild 23



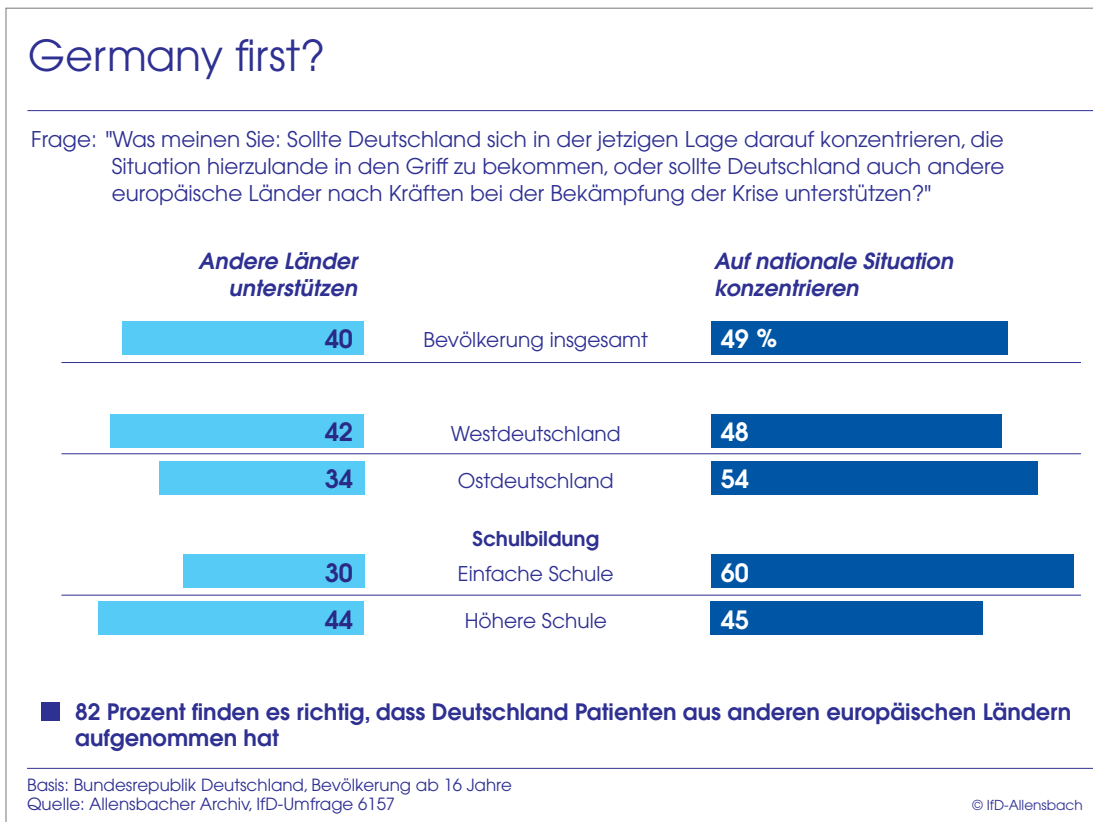
Wenn der Fokus der Frage allerdings darauf liegt, ob Deutschland sich in der jetzigen Lage darauf konzentrieren soll, die Situation im eigenen Land in den Griff zu

⁶ Vgl. dazu Tabellenanhang, Tabelle 23.

bekommen, oder ob es nach Kräften auch andere Länder bei der Bekämpfung der Krise unterstützen sollte, spricht sich eine klare relative Mehrheit für die Konzentration auf die nationale Situation aus. 49 Prozent der Bevölkerung vertreten diese Position, während 40 Prozent dafür votieren, dass Deutschland auch andere europäische Länder nach Kräften unterstützt. In dieser Frage unterscheiden sich vor allem auch die Bildungsschichten: Die einfachen Bildungsschichten sprechen sich mit großer absoluter Mehrheit für die Konzentration auf die nationale Situation aus, während sich in den höheren Bildungsschichten die Anhänger beider Positionen annähernd die Waage halten.

Die Positionen hängen hier jedoch in hohem Maße davon ab, um welche Art von Hilfen es geht. So finden es beispielsweise 82 Prozent richtig, dass Deutschland Patienten aus anderen europäischen Ländern aufgenommen hat. Rund die Hälfte der Bürger befürwortet auch, dass Deutschland in einer konzertierten Aktion mit anderen EU-Ländern wirtschaftlich besonders getroffene EU-Staaten finanziell unterstützt. 26 Prozent lehnen dies ab.⁷ Wie nachhaltig diese Unterstützungsbereitschaft sein wird, hängt in hohem Maße auch davon ab, wie sich die wirtschaftliche Situation Deutschlands selbst entwickelt.

⁷ Vgl. Tabellenteil, Tabelle 25



Allensbach am Bodensee,
am 16. Juli 2020

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

TABELLEN-TEIL

TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN

Basis der folgenden Tabellen sind in der Regel alle Befragten. Sofern eine Frage nur an eine Teilgruppe der Befragten gerichtet war oder in der Tabelle nur für eine bestimmte Teilgruppe ausgewiesen wurde, ist diese Teilgruppe oberhalb der Tabelle und des Fragetextes ausgewiesen.

Prozentsumme

Die vorliegende Zusammenstellung kann Tabellen enthalten, bei denen die Summe der Prozentzahlen mehr als 100,0 ergibt; dieser Fall tritt ein, wenn auf eine Frage mehrere Antworten nebeneinander gegeben werden konnten. Daneben addieren in einigen Fällen die Ergebnisse auf wenige Zehntelprozent unter oder über 100,0 Prozent. Diese Differenzen sind auf Ab- bzw. Aufrundungen zurückzuführen, die vom Analyseprogramm im Endergebnis nicht ausgeglichen werden.

In den Computertabellen werden einige Bezeichnungen verwendet, deren Bedeutung nachfolgend erklärt wird.

Das Zeichen "-"

"-" in den Tabellen bedeutet, dass von keinem Befragten eine entsprechende Angabe gemacht wurde.

Gewichtete Basis

Die Bezeichnung "Gew. Basis" am Ende jeder Tabelle hängt mit der Gewichtungsoption zusammen und hat nur eine technische Bedeutung.

TABELLEN

Persönliche Situation

Globalisierung und nationalstaatliche Interessen

Freihandel und internationale Beziehungen

ICH MÖCHTE IHNEN NUN EINIGE AUSSAGEN VORLESEN, DIE WIR IM ZUSAMMENHANG MIT DER CORONA-EPIDEMIE ZU CHINA
 GEHÖRT HABEN. BITTE SAGEN SIE MIR JEWEILS, OB SIE DAS AUCH SO SEHEN ODER NICHT SO SEHEN.
 (FRAGE 20a-i)

DAS SEHE ICH AUCH SO:

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				HH-NETTOEINKOMMEN		
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	UNTER 1.750	1.750- UNTER 3.000	3.000 UND MEHR
Basis	1041	764	277	509	532	182	215	286	358	224	418	376
ICH HABE ZWEIFEL AN DEN OFFIZIELLEN MELDUNGEN, DIE AUS CHINA ZU CORONA KOM- MEN, Z.B. AN DER ZAHL DER INFIZIERTEN ODER DEN ERFOLGEN IM KAMPF GEGEN CORONA.	78.6	80.5	70.1	81.4	76.0	72.5	79.4	79.8	80.3	76.0	78.2	80.9
CHINA HAT DAS AUF- TRETEN DES VIRUS ZU LANGE VERSCHWIEGEN. WENN CHINA FRÜHER ÜBER DAS CORONA- VIRUS INFORMIERT HÄTTE, HÄTTE ES SICH NICHT SO AUSBREITEN KÖNNEN.	74.1	76.5	63.3	74.2	74.0	75.8	74.1	71.3	75.5	72.6	75.1	73.5
ES IST GUT, DASS VIELE DER STRENGEN MASSNAHMEN, DIE CHINA ERGRIFFEN HAT, BEI UNS SO NICHT MÖGLICH SIND.	59.8	61.9	50.5	59.1	60.4	61.1	57.5	63.4	57.5	56.2	56.4	65.3
CHINA IST SCHULD DARAN, DASS ES ÜBER- HAUPT ZUR CORONA- EPIDEMIE KOMMEN KONNTE.	55.5	58.1	43.9	55.6	55.5	52.5	57.7	50.6	59.6	56.8	57.6	54.5
ICH FÜRCHTE, AUCH IN ZUKUNFT WERDEN SICH IMMER WIEDER KRANKHEITEN AUS CHINA IN DER GANZEN WELT VERBREITEN. ...	45.6	48.2	33.8	47.1	44.2	37.7	49.4	39.9	52.0	45.2	46.1	46.6

ICH MÖCHTE IHNEN NUN EINIGE AUSSAGEN VORLESEN, DIE WIR IM ZUSAMMENHANG MIT DER CORONA-EPIDEMIE ZU CHINA
 GEHÖRT HABEN. BITTE SAGEN SIE MIR JEWEILS, OB SIE DAS AUCH SO SEHEN ODER NICHT SO SEHEN.
 (FRAGE 20a-i)

DAS SEHE ICH AUCH SO:

	SCHULBILDUNG		EIGENE WIRTSCHAFTLICHE LAGE			CORONA-BEDINGTE EINKOMMENSEINBUSSEN			GLOBALISIERUNG BRINGT MEHR	
	EINFACHE SCHULE	HÖHERE SCHULE	(SEHR) GUT	ES GEHT	(EHER) SCHLECHT	EXISTENT	BEFÜRCHTET	NICHT BEFÜRCHTET	VOR-TEILE	NACH-TEILE
Basis	226	815	594	331	105	283	91	574	376	293
ICH HABE ZWEIFEL AN DEN OFFIZIELLEN MELDUNGEN, DIE AUS CHINA ZU CORONA KOMMEN, Z.B. AN DER ZAHL DER INFIZIERTEN ODER DEN ERFOLGEN IM KAMPF GEGEN CORONA.	79.6	78.2	78.2	79.6	79.4	81.3	82.6	76.7	78.9	77.1
CHINA HAT DAS AUFTRETEN DES VIRUS ZU LANGE VERSCHWIEGEN. WENN CHINA FRÜHER ÜBER DAS CORONA-VIRUS INFORMIERT HÄTTE, HÄTTE ES SICH NICHT SO AUSBREITEN KÖNNEN.	79.2	72.1	71.8	79.2	73.6	72.8	76.9	73.7	75.3	71.6
ES IST GUT, DASS VIELE DER STRENGEN MASSNAHMEN, DIE CHINA ERGRIFFEN HAT, BEI UNS SO NICHT MÖGLICH SIND.	52.6	62.7	65.5	53.7	48.5	52.8	61.5	63.3	70.3	56.1
CHINA IST SCHULD DARAN, DASS ES ÜBERHAUPT ZUR CORONA-EPIDEMIE KOMMEN KONNTE.	58.1	54.5	53.8	58.5	57.5	54.8	62.4	54.1	51.2	62.1
ICH FÜRCHTE, AUCH IN ZUKUNFT WERDEN SICH IMMER WIEDER KRANKHEITEN AUS CHINA IN DER GANZEN WELT VERBREITEN. ...	49.2	44.2	43.5	49.6	43.8	45.0	42.5	45.3	35.5	52.1

ICH MÖCHTE IHNEN NUN EINIGE AUSSAGEN VORLESEN, DIE WIR IM ZUSAMMENHANG MIT DER CORONA-EPIDEMIE ZU CHINA
 GEHÖRT HABEN. BITTE SAGEN SIE MIR JEWEILS, OB SIE DAS AUCH SO SEHEN ODER NICHT SO SEHEN.
 (FRAGE 20a-i)

DAS SEHE ICH NICHT SO:

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				HH-NETTOEINKOMMEN		
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	UNTER 1.750	1.750- UNTER 3.000	3.000 UND MEHR
Basis	1041	764	277	509	532	182	215	286	358	224	418	376
ICH HABE ZWEIFEL AN DEN OFFIZIELLEN MELDUNGEN, DIE AUS CHINA ZU CORONA KOM- MEN, Z.B. AN DER ZAHL DER INFIZIERTEN ODER DEN ERFOLGEN IM KAMPF GEGEN CORONA.	7.4	7.0	9.2	6.4	8.4	10.0	6.8	7.7	6.3	10.4	6.7	6.4
CHINA HAT DAS AUF- TRETEN DES VIRUS ZU LANGE VERSCHWIEGEN. WENN CHINA FRÜHER ÜBER DAS CORONA- VIRUS INFORMIERT HÄTTE, HÄTTE ES SICH NICHT SO AUSBREITEN KÖNNEN.	11.1	10.1	15.5	11.7	10.5	10.8	13.2	10.8	10.3	13.5	10.3	10.2
ES IST GUT, DASS VIELE DER STRENGEN MASSNAHMEN, DIE CHINA ERGRIFFEN HAT, BEI UNS SO NICHT MÖGLICH SIND.	14.6	14.4	15.5	17.2	12.0	13.1	17.6	13.2	14.7	15.9	15.2	13.6
CHINA IST SCHULD DARAN, DASS ES ÜBER- HAUPT ZUR CORONA- EPIDEMIE KOMMEN KONNTE.	25.6	24.0	32.7	27.2	24.0	26.8	23.6	26.4	25.5	28.3	24.3	25.2
ICH FÜRCHTE, AUCH IN ZUKUNFT WERDEN SICH IMMER WIEDER KRANKHEITEN AUS CHINA IN DER GANZEN WELT VERBREITEN. ...	28.1	26.7	34.2	27.8	28.3	33.8	24.0	32.0	24.4	32.2	27.4	25.2

ICH MÖCHTE IHNEN NUN EINIGE AUSSAGEN VORLESEN, DIE WIR IM ZUSAMMENHANG MIT DER CORONA-EPIDEMIE ZU CHINA
 GEHÖRT HABEN. BITTE SAGEN SIE MIR JEWEILS, OB SIE DAS AUCH SO SEHEN ODER NICHT SO SEHEN.
 (FRAGE 20a-i)

DAS SEHE ICH NICHT SO:

	SCHULBILDUNG		EIGENE WIRTSCHAFTLICHE LAGE			CORONA-BEDINGTE EINKOMMENSEINBUSSEN			GLOBALISIERUNG BRINGT MEHR	
	EINFACHE SCHULE	HÖHERE SCHULE	(SEHR) GUT	ES GEHT	(EHER) SCHLECHT	EXISTENT	BEFÜRCHTET	NICHT BEFÜRCHTET	VOR-TEILE	NACH-TEILE
Basis	226	815	594	331	105	283	91	574	376	293
ICH HABE ZWEIFEL AN DEN OFFIZIELLEN MELDUNGEN, DIE AUS CHINA ZU CORONA KOMMEN, Z.B. AN DER ZAHL DER INFIZIERTEN ODER DEN ERFOLGEN IM KAMPF GEGEN CORONA.	5.5	8.2	9.0	4.6	6.3	5.3	6.7	8.5	10.5	5.9
CHINA HAT DAS AUFTRETEN DES VIRUS ZU LANGE VERSCHWIEGEN. WENN CHINA FRÜHER ÜBER DAS CORONA-VIRUS INFORMIERT HÄTTE, HÄTTE ES SICH NICHT SO AUSBREITEN KÖNNEN.	8.1	12.3	12.7	6.9	13.9	10.6	11.6	11.5	10.6	15.4
ES IST GUT, DASS VIELE DER STRENGEN MASSNAHMEN, DIE CHINA ERGRIFFEN HAT, BEI UNS SO NICHT MÖGLICH SIND.	16.1	13.9	14.1	14.5	19.0	16.2	10.7	14.9	12.3	20.2
CHINA IST SCHULD DARAN, DASS ES ÜBERHAUPT ZUR CORONA-EPIDEMIE KOMMEN KONNTE.	21.5	27.2	27.3	21.6	27.6	26.7	16.1	28.3	29.7	24.4
ICH FÜRCHTE, AUCH IN ZUKUNFT WERDEN SICH IMMER WIEDER KRANKHEITEN AUS CHINA IN DER GANZEN WELT VERBREITEN. ...	24.5	29.5	29.8	23.5	32.1	30.3	28.6	29.1	34.9	25.4

Globalisierung und die Corona-Pandemie

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Europäische Union

ANHANG

Untersuchungsdaten

Statistik der befragten Personengruppe

Fragebogenauszug mit Anlagen

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter
Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland

Anzahl der
Befragten: Die Gesamtstichprobe besteht aus zwei in sich repräsentativen Teilstichproben (Halbgruppen A und B). Darüber hinaus erfolgte die Auswahl disproportional für die west- und ostdeutschen Bundesländer: In beiden Halbgruppen und damit auch in der Gesamtstichprobe wurde der Osten mit fast einem Viertel stärker berücksichtigt als es dem Bevölkerungsanteil von 18 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Halbgruppe	West	Ost	Insg.
A	386	141	527
B	378	136	514
Insgesamt	764	277	1.041

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl
Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viel Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Berufstätige und Nichtberufstätige und die verschiedenen Berufskreise.

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

Art der Interviews: Die Befragung wurde telefonisch nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der eingesetzten Interviewer: An der Befragung waren insgesamt 278 nach einheitlichen Testmethoden ausgewählte und geschulte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.

Termin der Befragung: Die Interviews wurden vom 19. Juni bis 2. Juli 2020 geführt.

IfD-Archiv-Nr.
der Umfrage: 6157

STATISTIK

**der in der Umfrage 6157 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Juni 2020			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>				
Westl. Länder einschl. West-Berlin	82	82	82	82
Östl. Länder einschl. Ost-Berlin	18	18	18	18
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	17	17	17	17
Nordrhein-Westfalen	21	21	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	13	13	13	13
Baden-Württemberg	13	13	13	13
Bayern	16	16	16	16
Berlin	4	4	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	8	8	8	8
Sachsen und Thüringen	8	8	8	8
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>				
unter 5.000 Einwohner	15	15	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	28	28	28	27
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	27	27	27	28
100.000 und mehr Einwohner	30	30	30	30
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>GESCHLECHT</u>				
Männer	49	49	49	49
Frauen	51	51	51	51
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>ALTER</u>				
16 - 29 Jahre	17	17	17	17
30 - 44 Jahre	20	20	20	20
45 - 59 Jahre	28	28	28	28
60 Jahre und älter	35	35	35	35
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2018

STATISTIK

**der in der Umfrage 6157 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Juni 2020			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		
	%	A %	B %	%
<u>BERUFSTÄTIGKEIT</u>				
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	62	62	62	62
Nichterwerbspersonen	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>
	100	100	100	100
<u>BERUFSSKREISE (**)</u>				
Arbeiter	12	11	12	11
Angestellte	41	41	41	42
Beamte	3	3	3	3
Selbständige und freiberuflich Tätige	6	7	6	6
Nichterwerbspersonen	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>
	100	100	100	100
<u>HAUSHALTSGRÖSSE</u>				
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahre leben in Haushalten mit				
- 1 Person	24	24	24	24
- 2 Personen	40	40	40	40
- 3 Personen	17	17	17	17
- 4 Personen	15	15	14	14
- 5 und mehr Personen	<u>4</u>	<u>4</u>	<u>5</u>	<u>5</u>
	100	100	100	100

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2018

(**) für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Für Formulierung und Anordnung
alle Rechte beim IfD !

Auszug aus der
IfD-Umfrage 6157
Juni 2020

INTERVIEWER: Fragen wörtlich vorlesen. Bitte die Buchstaben oder Zahlen neben zutreffenden Antworten einkreisen. Wenn keine Antworten vorgegeben sind, auf den punktierten Linien Antworten im Wortlaut eintragen. Alle Ergebnisse dieser Umfrage dienen dazu, die Meinung der Bevölkerung zu erforschen und besser bekanntzumachen.

Nach einigen Einleitungsfragen zu anderen Themen:

1.	"Wie beurteilen Sie heute <u>Ihre eigene</u> T wirtschaftliche Lage?"	"Sehr gut" 1 "Gut" 2 "Teils gut, teils schlecht" 3 "Eher schlecht" 4 "Schlecht" 5 WEISS NICHT 9
----	--	--

2.	"Haben Sie wegen des Coronavirus Einkommensein- t bußen, oder befürchten Sie das für die Zukunft, oder befürchten Sie keine Einkommenseinbußen?"	HABE EINKOMMENSEINBUSSEN 1 BEFÜRCHTE DAS 2 BEFÜRCHTE KEINE EINBUSSEN 3 UNENTSCHIEDEN, SCHWER ZU SAGEN 4
----	--	--

In der repräsentativen Halbgruppe A:

3.	"Was glauben Sie: Kann sich ein Land wie Deutschland wirksam vor Epidemien wie dem Coronavirus schützen, oder ist das nicht möglich?"	KANN SICH SCHÜTZEN 1 NICHT MÖGLICH 2 UNENTSCHIEDEN 3
----	---	--

In der repräsentativen Halbgruppe B:

3.	"Einmal angenommen, Reisen und der Handel mit dem Ausland würden in Zukunft stark eingeschränkt: Glauben Sie, Deutschland wäre dadurch in Zukunft deutlich besser vor Epidemien wie dem Coronavirus geschützt, oder würde das nicht viel bringen?"	WÄRE BESSER GESCHÜTZT 1 WÜRD NICHT VIEL BRINGEN 2 UNENTSCHIEDEN 3
----	--	---

4.	"Was meinen Sie, was sollte Deutschland aus der Corona-Krise lernen, was sollte Deutschland nach der Krise anders machen?"	
a)	Sollte Deutschland z.B. auch nach der Krise seine Grenzen wieder stärker kontrollieren, oder sollte Deutschland das nicht tun?"	GRENZEN KONTROLLIEREN 1 NICHT TUN 2 UNENTSCHIEDEN 3
b)	"Und sollte Deutschland Einreisende an Flughäfen stärker kontrollieren, oder sollte Deutschland das nicht tun?"	STÄRKER KONTROLLIEREN 4 NICHT TUN 5 UNENTSCHIEDEN 6
c)	"Sollten Flugreisen ins Ausland stärker begrenzt werden?"	STÄRKER BEGRENZEN 1 NICHT TUN 2 UNENTSCHIEDEN 3
d)	"Schließlich: Sollten in Zukunft weniger ausländische Touristen nach Deutschland kommen dürfen?"	WENIGER TOURISTEN 4 NICHT DER FALL 5 UNENTSCHIEDEN 6

5.	"Zum Thema Globalisierung: T Wenn von Globalisierung die Rede ist, was über- wiegt dann bei Ihnen: Sehen Sie da alles in allem mehr die Vorteile oder mehr die Nachteile?"	MEHR DIE VORTEILE 1 MEHR DIE NACHTEILE 2 UNENTSCHIEDEN 3
----	---	--

6. T	"Und was würden Sie sagen: Profitiert die deutsche Wirtschaft alles in allem von der Globalisierung, oder schadet die Globalisierung der deutschen Wirtschaft eher?"	PROFITIERT DAVON	1	SCHADET EHER.....	2	UNENTSCHEIDEN	3
7. t	„Wenn Sie den Begriff 'Globalisierung' hören, woran denken Sie dann? Ich lese Ihnen jetzt Verschiedenes vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Ihnen das bei 'Globalisierung' in den Sinn kommt oder nicht.						
a)	Denken Sie bei 'Globalisierung' zum Beispiel an Wohlstand?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHEIDEN	3
b)	"Und denken Sie an den Verlust von Arbeitsplätzen?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHEIDEN	6
c)	"Zuwanderung?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHEIDEN	9
d)	"An bessere Chancen für Unternehmen?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHEIDEN	3
e)	"Große soziale Unterschiede?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHEIDEN	6
f)	"Warenvielfalt?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHEIDEN	9
g)	"Gefahr?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHEIDEN	3
h)	"Und verbinden Sie 'Globalisierung' mit Vernetzung?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHEIDEN	6
i)	"Umweltzerstörung?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHEIDEN	9
k)	"Konkurrenz?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHEIDEN	3
l)	"Flüchtlinge?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHEIDEN	6
m)	"Abhängigkeit von anderen Ländern?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHEIDEN	9
n)	"Fairer Handel?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHEIDEN	3
o)	"Reisen?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHEIDEN	6
p)	"Schließlich: Gesundheitsrisiken?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHEIDEN	9
8.	"Würden Sie sagen, die Globalisierung ist schuld daran, dass sich das Coronavirus auf der ganzen Welt verbreiten konnte, oder würden Sie das nicht sagen?"	SCHULD	1	WÜRDEN SIE DAS NICHT SAGEN	2	UNENTSCHEIDEN	3
9.	"Was meinen Sie: In welchen Bereichen ist Deutschland zu abhängig vom Ausland bzw. ausländischen Unternehmen und Produkten? Ich lese Ihnen nun verschiedene Bereiche vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Deutschland da Ihrer Meinung nach zu abhängig vom Ausland ist oder nicht.						
a)	Wie ist es zunächst bei Lebensmitteln: Ist Deutschland hier Ihrer Meinung nach zu abhängig vom Ausland bzw. ausländischen Unternehmen und Produkten, oder ist das nicht der Fall?"	ZU ABHÄNGIG.....	1	NICHT DER FALL	2	UNENTSCHEIDEN, WEISS NICHT	3
b)	"Und wie ist es bei Medikamenten? Ist Deutschland bei Medikamenten zu abhängig vom Ausland bzw. ausländischen Unternehmen und Produkten, oder ist das nicht der Fall?"	ZU ABHÄNGIG.....	4	NICHT DER FALL	5	UNENTSCHEIDEN, WEISS NICHT	6
c)	"Bei der Stromversorgung?"	ZU ABHÄNGIG.....	7	NICHT DER FALL	8	UNENTSCHEIDEN, WEISS NICHT	9
d)	"Bei medizinischen Geräten?"	ZU ABHÄNGIG.....	1	NICHT DER FALL	2	UNENTSCHEIDEN, WEISS NICHT	3
e)	"Wie ist es bei Handys und Computern?"	ZU ABHÄNGIG.....	4	NICHT DER FALL	5	UNENTSCHEIDEN, WEISS NICHT	6

9. f)	"Und wie ist es schließlich bei der Entwicklung neuer digitaler Produkte bzw. im Bereich künstliche Intelligenz? Ist Deutschland hier Ihrer Meinung nach zu abhängig vom Ausland bzw. ausländischen Unternehmen und Produkten, oder ist das nicht der Fall?"	ZU ABHÄNGIG..... 7 NICHT DER FALL 8 UNENTSCHEIDEN, WEISS NICHT 9
10. T	"Zum Freihandel: Freihandel bedeutet ja, dass es zwischen verschiedenen Ländern keine Handelsschranken gibt, also z.B. Einfuhrzölle wegfallen. Wie sehen Sie das: Bringt ein solcher Freihandel mehr Vorteile oder mehr Nachteile für die deutsche Wirtschaft?"	MEHR VORTEILE 1 MEHR NACHTEILE 2 GLEICHEN SICH AUS 3 UNENTSCHEIDEN 4
11. T	"Und was würden Sie sagen: Wie wichtig ist es für die deutsche Wirtschaft, mit anderen Ländern freien Handel treiben zu können? Würden Sie sagen..."	"sehr wichtig" 1 "wichtig" 2 "weniger wichtig" 3 "gar nicht wichtig" 4 WEISS NICHT 5

In der repräsentativen Halbgruppe A:

12. a) T	"Wie wichtig wird es für Deutschland in Zukunft sein, mit Amerika, also den USA, eng zusammenzuarbeiten? Würden Sie sagen, das ist ..."	"sehr wichtig" 1 "wichtig" 2 "weniger wichtig" 3 "gar nicht wichtig" 4 UNENTSCHEIDEN 5
b)	"Und wie wichtig wird es für Deutschland in Zukunft sein, mit China eng zusammenzuarbeiten? Würden Sie sagen, das ist..."	"sehr wichtig" 1 "wichtig" 2 "weniger wichtig" 3 "gar nicht wichtig" 4 UNENTSCHEIDEN 5

In der repräsentativen Halbgruppe B:

12. a) T	"Was würden Sie sagen, wie wichtig ist China als Wirtschaftspartner für Deutschland?"	"sehr wichtig" 1 "wichtig" 2 "weniger wichtig" 3 "gar nicht wichtig" 4 UNENTSCHEIDEN 5
b)	"Und wie wichtig sind die USA als Wirtschaftspartner für Deutschland?"	"sehr wichtig" 1 "wichtig" 2 "weniger wichtig" 3 "gar nicht wichtig" 4 UNENTSCHEIDEN 5

13.	"Ich möchte Ihnen nun einige Aussagen vorlesen, die wir im Zusammenhang mit der Corona-Epidemie zu China gehört haben. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie das auch so sehen oder nicht so sehen.	
a)	Wie ist es zunächst mit der Aussage 'China ist schuld daran, dass es überhaupt zur Corona-Epidemie kommen konnte.'? Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"	SEHE DAS AUCH SO 1 SEHE DAS NICHT SO 2 UNENTSCHIEDEN 3
b)	"Und wie ist es mit der Aussage 'Deutschland sollte sich bei der Bekämpfung der Krise ein Beispiel an China nehmen.'?" Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"	SEHE DAS AUCH SO 4 SEHE DAS NICHT SO 5 UNENTSCHIEDEN 6
c)	"Es ist gut, dass viele der strengen Maßnahmen, die China ergriffen hat, bei uns so nicht möglich sind?"	SEHE DAS AUCH SO 7 SEHE DAS NICHT SO 8 UNENTSCHIEDEN 9
d)	"Ich finde es ungerecht, dass China jetzt so kritisiert wird. So etwas hätte in vielen anderen Ländern auch passieren können?"	SEHE DAS AUCH SO 1 SEHE DAS NICHT SO 2 UNENTSCHIEDEN 3
e)	"Ich finde, China hat die Freiheiten der Bürger bei der Bekämpfung der Krise zu sehr eingeschränkt?"	SEHE DAS AUCH SO 4 SEHE DAS NICHT SO 5 UNENTSCHIEDEN 6
f)	"Wie ist es mit der Aussage 'Hätte Deutschland ähnlich strenge Maßnahmen wie China ergriffen, wären wir bei der Bekämpfung der Krise rascher vorangekommen.' Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"	SEHE DAS AUCH SO 7 SEHE DAS NICHT SO 8 UNENTSCHIEDEN 9
g)	"Ich fürchte, auch in Zukunft werden sich immer wieder Krankheiten aus China in der ganzen Welt verbreiten?"	SEHE DAS AUCH SO 1 SEHE DAS NICHT SO 2 UNENTSCHIEDEN 3
h)	"China hat das Auftreten des Virus zu lange verschwiegen. Wenn China früher über das Corona-Virus informiert hätte, hätte es sich nicht so ausbreiten können?"	SEHE DAS AUCH SO 4 SEHE DAS NICHT SO 5 UNENTSCHIEDEN 6
i)	"Wie ist es schließlich mit der Aussage 'Ich habe Zweifel an den offiziellen Meldungen, die aus China zu Corona kommen, z.B. an der Zahl der Infizierten oder den Erfolgen im Kampf gegen Corona.' Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"	SEHE DAS AUCH SO 7 SEHE DAS NICHT SO 8 UNENTSCHIEDEN 9
14.	"Zur EU: Wie ist Ihr Eindruck: t Wie groß ist in der Corona-Krise ganz allgemein die Solidarität, der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern der Europäischen Union? Würden Sie sagen, der Zusammenhalt ist..."	"sehr groß" 1 "groß" 2 "weniger groß" 3 "kaum bzw. gar nicht vorhanden" 4 UNENTSCHIEDEN 5
15.	"Wie wirkt sich die Corona-Krise auf die EU aus? t Wird der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern eher stärker oder eher schwächer?"	STÄRKER 1 SCHWÄCHER 2 KEIN UNTERSCHIED 3 UNENTSCHIEDEN 4
16.	"Im Moment gehen die europäischen Länder ja bei der Bekämpfung des Coronavirus unterschiedliche Wege. Halten Sie es für richtig, dass jedes europäische Land seine eigene Strategie gegen Corona verfolgt, oder wäre es aus Ihrer Sicht erfolgversprechender, wenn die Länder bei der Bekämpfung des Virus stärker zusammenarbeiten?"	RICHTIG 1 STÄRKER ZUSAMMENARBEITEN 2 UNENTSCHIEDEN 3

17. "Was meinen Sie: Sollte Deutschland sich in der jetzigen Lage darauf konzentrieren, die Situation hierzulande in den Griff zu bekommen, oder sollte Deutschland auch andere europäische Länder nach Kräften bei der Bekämpfung der Krise unterstützen?"	LAGE HIER IN GRIFF BEKOMMEN 1 ANDERE LÄNDER UNTERSTÜTZEN.... 2 UNENTSCHIEDEN 3
18. "Einige europäische Länder wie z.B. Italien befinden sich wegen der Corona-Epidemie zurzeit in einer schweren wirtschaftlichen Krise. Wie sehen Sie das: Sollte Deutschland gemeinsam mit anderen EU-Ländern diese Länder finanziell unterstützen, oder sollte Deutschland das nicht tun?"	SOLLTE UNTERSTÜTZEN 4 SOLLTE DAS NICHT TUN 5 UNENTSCHIEDEN 6
19. "Einige deutsche Krankenhäuser haben auch Patienten aus anderen europäischen Ländern zur Behandlung aufgenommen. Finden Sie es richtig, dass Deutschland andere europäische Länder auf diese Weise unterstützt, oder sollten die Krankenhäuser hierzulande ihre Betten für deutsche Patienten freihalten?"	FINDE DAS RICHTIG..... 1 BETTEN FÜR DEUTSCHE FREIHALTEN 2 UNENTSCHIEDEN 3